

Menge auf der Piazza Venezia versammelt, um Mussolini zu huldigen. Stundenlang wurden revolutionäre Lieder gesungen und Schreie auf den Duce ausgebracht. Nach Beendigung der Sitzung wurde die Partei in der am Palazzo Venezia wieder eingezogen und nach dem Sieg der Partei gebracht.

Als Protest gegen die Sanktionen
hat ein Demonstrationszug von Studenten und Faschisten das Zentrum von Mailand durchzogen und versucht, unter heftigen Schmährufen auf England zum englischen Konsulat vorzudringen. Hier war jedoch von der Polizei ein umfassender Absperrungsdienst organisiert worden. Der Industrieverband hat beschlossen, sich härteste Disziplin anzuerkennen und eine unerbittliche Abwehr auf allen Gebieten der industriellen Betätigung zu organisieren, damit die verbrecherischen Pläne der Sanktionen nicht ausgeführt werden. Die Ärzte und Apotheker haben sich verpflichtet, nur italienische Arzneien zu verschreiben und die Verwendung von Arzneien der Sanktionsländer zu boykottieren. In einigen Fabriken wurden ebenfalls Kundgebungen gegen die Sanktionen durchgeführt.

Sicherung der italienischen Ölbestände.
Am 18. November ist ein Gesetz in Kraft getreten, das das Korporationsministerium ermächtigt, sämtliche Verwaltungen und Konzessionsinhaber von Mineralölagern zu verpflichten, einen Vorrat von 70 v. H. des Nauminhalts aller Lagerbehälter von mehr als 500 Kubikmeter ständig zu halten. Die Mineralölagern haben innerhalb von zehn Tagen nähere Angaben dem Korporationsministerium über das Fassungsvermögen ihrer Ölbehälter, deren Verbrauchszweck und die höchstzulässige Einlagerungsmenge zu machen.

Malta fährt Probemobilisierung durch.
Auf der englischen Mittelmeerinsel Malta ist am Tage des allgemeinen Sanktionsbeginns eine Probemobilisierung der englischen Infanterie und der motorisierten Abteilungen durchgeführt worden. Auftruppen und Motorabteilungen bezogen „Kriegsstellungen“ längs der Küste. Die Truppen verschanzten sich in ihren Stellungen hinter Stachelbrünnen und brachten Maschinengewehre und feindliche Schnellfeuergeschütze in „Feuerstellung“. Pioniere machten sich gleichzeitig an die Einrichtung telephonischer Verbindungen entlang der ganzen Küste.

Vor großen Kampfhandlungen in Abessinien.

Auf beiden Seiten Angriffsvorbereitungen — Der Regus an der Front.

Der Krieg in Abessinien nimmt jetzt ernstere Formen an. Sobald der neue italienische Oberbefehlshaber Badoglio, der sich zur Zeit auf der Fahrt nach Ostafrika befindet, das Oberkommando übernommen hat, wird ohne Zweifel die italienische Gefechtsfähigkeit lebhafter werden, denn Badoglio ist ein Vertreter der Angriffstaktik.

Aber auch auf der abessinischen Seite scheint die Abwehr von der Kleinkriegs- und Rückzugstaktik schon bemerkbar zu werden. Nachdem sich der Regus im Flugzeug an die Front begeben hat, wird man größere Kampfhandlungen der Abessinier erwarten müssen.

Zum erstenmal in dem Abessinienkrieg hat sich ein großer Luftkampf

abgespielt. 20 italienische Bombenflugzeuge, jene Waffe, die die Italiener in Abessinien besonders stark einsetzen, kamen im Gebiet zwischen Ambala und Analo in Nordabessinien in einen Kampf mit abessinischen Truppen. Als die Flugzeuge ziemlich weit heruntergingen, um in einem Tal südlich Malale abessinische Truppen zu bombardieren, wurden sie von den Abessinierern, die die Höhen besetzt hatten, unter heftiges Feuer genommen. Alle Flugzeuge wurden getroffen und wiesen mehr als hundert Einschüsse auf, aber sie konnten doch noch aus der Frontlinie herauskommen.

Das Kaiserreich um den abessinischen Heerführer Ras Selum, den Oberbefehlshaber der abessinischen Nordfront, geht weiter. Die Italiener vermuten, daß sich Ras Selum in einer Stellung hinter den italienischen Linien

verschanzt hat, und zwar 30 Kilometer nordwestlich von Malale. Ras Selum soll über 30.000 Mann verfügen und die Absicht haben, durch eine Gegenaktion den italienischen Vormarsch im Norden aufzuhalten. Die Italiener haben Eingeborenenverbände in drei Kolonnen gegen Ras Selum in Marsch gesetzt.

Der Abflug des Regus an die Front war übrigens von der abessinischen Regierung zunächst dementiert worden, so daß unter den ausländischen Berichtslatern völlige Unklarheit über das Reiseziel herrschte. Aus allem spricht die große Sorge um die Sicherheit des Monarchen, der die Seele des abessinischen Widerstandes darstellt.

Bei der Abreise des Regus wurde sogar die Vorkriegsmaschine beobachtet, drei Flugzeuge gleichzeitig starteten zu lassen, die in verschiedener Richtung flogen, um Versuche, das Reiseziel des Kaisers auszuspielen, unmöglich zu machen.

Bei kürzlichen Scharmüheln südlich Anale haben auch abessinische Frauen an der Seite ihrer Männer mitgekämpft. Eine von diesen Amazonen wurde von einer italienischen Kugel erlegt und getötet, andere wurden verletzt.

Unterwerfung des Sultanats Biru?

Nach einem neuen italienischen Heeresbericht sollen sich bei dem italienischen Militärkommando in Danakil Hauptlinge und Krieger des Sultanats Biru gemeldet haben, das das ganze Gebiet vom Rande der Hochebene südlich von Malale bis zum Gullittisee und zur italienisch-französischen Grenze bei Dabbato umfaßt. Die Hauptlinge des Sultanats Biru sollen ihre Unterwerfung vollzogen haben, womit sie den von ihnen am 1. Januar 1941 mit Italien abgeschlossenen Vertrag wiederhergestellt hätten. Sie haben nach Angabe des Berichts mit ihren Kriegern die Bitte vorgebracht, an den weiteren Unternehmungen gegen die Regierung von Addis Abeba teilnehmen zu können.

Schießverbot für die ägyptische Polizei.

Arabischer Proteststreik.
Eine amtliche Mitteilung besagt, daß in Ägypten vollkommene Ruhe herrscht. Der Ministerrat, der sich mit der politischen Lage befaßt, hat beschlossen, die Zwischenfälle zu untersuchen bei denen drei Studenten durch Schüsse der Polizei niedergestreckt wurden. Der Ministerpräsident hat in seiner Eigenschaft als Innenminister ein Schießverbot für die Polizei erlassen.

Die Direktoren aller arabischen Blätter haben in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, ihre Zeitungen am Donnerstag nicht erscheinen zu lassen; sie wollen damit gegen die Haltung des ägyptischen Kabinetts gegenüber der englischen Politik und gegen das vor einigen Tagen erlassene Ausnahmegesetz für die Presse protestieren. Am Donnerstag sollen auch alle ägyptischen Läden und Büros geschlossen bleiben. Die ägyptischen Anwälte werden vor den gemischten Gerichtshöfen nicht erscheinen.

Aun doch Direktorium Balduz?

Litauische Winkeltage im Nemelgebiet. — Rückfragen in Kovno.

Der Präsident des Nemeländischen Landtages, Balduz, hat sich nunmehr auf Drängen seiner Fraktion bereit erklärt, die Bildung des Direktoriums des Nemelgebietes zu übernehmen. Nachdem so der Bildung eines Nemeldirektoriums, das des einmütigen Vertrauens der Landtagsmehrheit sicher sein kann, nichts mehr im Wege zu stehen schien, wurde vom Gouverneur Kurkuskas das Assistenten gestellt, einen Titular in das Direktorium zu nehmen. Dieses Assistenten wurde von Balduz abgelehnt. Kurkuskas erklärte hierauf, sich die weitere Entscheidung vorbehalten und zur Rücksprache nach Kovno reisen zu wollen.



**Glück haben und Glück geben
beides durch Lohr der
Arbeitsbeschaffungslokette**

Plus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 21. November 1935.

Der Spruch des Tages:

Man kann einen Vorsatz nicht sicherer abkumpfen, als wenn man ihn öfter durchspricht.

Jubiläum und Gedenktag:

21. November.

- 1768 Der Theologe Friedrich Schleiermacher geboren.
- 1811 Der Dichter Heinrich von Kleist begeht Selbstmord.
- 1928 Der Schriftsteller Hermann Sudermann gestorben.

22. November.

- 1767 Andreas Hofer geboren.
- 1859 Die Schriftstellerin Helene Wöhlau geboren.
- 1902 Friedrich von Krupp gestorben.

Sonne und Mond.

- 21. November: S.-M. 7.30, S.-U. 16.00; M.-M. 2.24, M.-U. 13.33
- 22. November: S.-M. 7.32, S.-U. 15.59; M.-M. 3.34, M.-U. 13.53

Vollschule Wilsdruff. Ab Ostern 1935 soll für das zweite Schuljahr das neue Volksschullehrbuch laut Verordnung des sächsischen Ministeriums für Volksschulen eingeführt werden. Die Eltern werden darauf aufmerksam gemacht, damit sie vorläufig mit der Anschaffung für die in Frage kommenden Kinder zurückhalten. — Die Durchführung des Winterbilddienstes in den Schulen, zu dem an dieser Stelle der Kreisamtsleiter des NSDAP vor kurzem aufgerufen hat, ist auch in unserer Schule in vollem Gange. Die Werbung für Freizeitspiele hat eingeleitet. Die Vorbereitung von Milchfrüchten ist wesentlich erweitert worden. Im November sollen nun besonders Spielfäden gesammelt werden. Es ist selbstverständlich, daß nur solche Sachen für diese Sammlung in Frage kommen, die ihrem Zustand nach noch des Schenkens würdig sind oder die nur leichter Verbesserungsarbeiten bedürfen, die durch die Kinder im Werkunterricht oder im Nadelarbeitsunterricht ausgeführt werden können. Die Lehrerschaft hofft, daß sich die Wilsdruffer Einwohnerschaft gern in den Dienst des NSDAP in der Schule stellt. Will es doch, dadurch nicht allein zu helfen und zu beglücken, sondern diesem Beginnen wohnt ein außerordentlich hoher erzieherischer Wert für die Kinder inne. Sie sollen und können in dem beschränkten Rahmen derselben in ihrem kindlichen Lebenskreis bereits hingeführt werden zum Sozialismus der Tat und zur Einheitsbereitschaft für ihre hilfsbedürftigen Schulkameraden.

Priv. Schützengesellschaft. Am Montagabend fand im Schützenhaus das Königsabenddiner statt. Es wurde eröffnet vom Vorsitzenden, Kamerad Berthold, der besonders den Schützenkönig Oskar Leibger und den Erlkönig Bruno Kühr begrüßte. Dann huldigte er unserem großen Führer Adolf Hitler und drachte auf ihn ein dreifaches „Eieg Heil“ aus, dem der gemeinsame Gesang der Nationallieder folgte. Wena „Oskar der Bodenständige“ seinen Kameraden mit etwas nassem Stoff aufwartete, hatte es sich der Veranstaltungsausschuß, die Kameraden Kühr, E. Schmidt und O. Wehner nicht nehmen lassen, mit einem ganz vorzüglichen Programm die Anwesenden zu erfreuen. In einer Tanspoule brachte Kam. E. Hartmann zwei Lieder zu Gehör, welche mit Beifall aufgenommen wurden. Kamerad Kommandant Koff ehrte die besten Schützen dieses Jahres: Kam. Edwin Dohne hat mit 271 Ringen auf 15 Schuß die Bettin-Medaillen erschossen und Kam. Otto Fendler als bester Schütze des Kirchweihfestes erhielt die gestiftete Wandermedaille. Mit herzlichen Worten dankt der König Oskar allen, die so zahlreich seinem Ruf gefolgt sind und wünscht ihnen einige recht frohe Stunden. Hauptmann Kühr gedachte der Schützengesellschaft. Dann folgte als weitere Vorbereitung die Darstellung eines Kleinodschützengeselles in Gestalt von Schattenspielen. Künstlerisch in Bild und Vers zusammengestellt vom Heimatdichter Otto Wehner. Viel Teilnehmer gehörten dazu. Frau Wehner und Frau Hartmann spielten ganz wunderbar die alten

Noch keine nordchinesische Autonomie.

Nach chinesischen Mitteilungen aus Beijing gilt der Plan des japanischen Generals Tohara, die Schaffung eines autonomen Nordchinas durchzuführen, in der bisherigen Form als gescheitert. Da das japanische Kriegsministerium ihm seine Unterstützung verweigert, Maximal Tschiangkaifschang habe auf diese Kunde hin die nordchinesischen Behörden telegraphisch ersucht, die Verhandlungen mit General Tohara einzustellen.

Der japanische Botschafter Arimoto hatte eine dreistündige Unterredung mit dem chinesischen Generalissimo Marschall Tschiangkaifschang. Die Unterredung, bei der der japanische Botschafter die Verhandlung abgegeben, daß im Anschluß an die kürzlichen japanisch-chinesischen Zwischenfälle japanischerseits keine „drastische Aktion“ ergriffen werden würde. Der Botschafter gab nach der Konferenz die Erklärung ab, daß er über die freundschaftlichen Absichten der chinesischen Regierung gegenüber Japan außer Zweifel gesetzt worden sei.

In einer außenpolitischen Rede vor dem Kuomintang-Kongress hat Tschiangkaifschang angedeutet, es sei nicht unmöglich, daß die Feinde von heute die Freunde von morgen werden könnten.

Wie die japanische Nachrichtenagentur Nengo meldet, haben die japanischen Militärbehörden nicht die Absicht, sich in die Autonomiebewegung in Nordchina einzumischen, die eine chinesische Volksbewegung und infolgedessen eine innerchinesische Angelegenheit sei. Sie betrachten die Bewegung jedoch mit großer Sorge, da sie in der Nähe der entmilitarisierten Zone und in der Nachbarschaft Mandchukuo vor sich gehe. Es wird betont, daß Japan mit Nordchina wirtschaftlich und kulturell zusammenzuarbeiten wünscht und bereit ist, Bestrebungen zu leisten und eine gemeinsame Aktion zur Bekämpfung des Kommunismus zu ergreifen. In Korea, die dem japanischen Außenministerium nahesteht, wird die Ansicht vertreten, daß die nordchinesische Autonomiebewegung ihren Antrieb durch die Silberpolitik der Nanjingregierung und damit durch die von Amerika und England unterstützte Währungsreform erhalten habe. Es wird darauf hingewiesen, daß Nordchina gebiets- und verwaltungsmäßig nicht von Nanjing getrennt werden sollte.

Kaffeebösen und leiteten zu den Schattenspielen über. Mancher Schützenkamerad mußte hierbei seine Tätigkeit beim lustigen Feste auf der Leinwand leben und hören. Großer Beifall wurde den Spielern und dem Dichter gewollt und der Vorstand brachte seinen besonderen Dank vor allem Kamerad Wehner zum Ausdruck. Viel Neben wurden noch gehalten und dem Tanz tüchtig zugesprochen. Der sehr tüchtige Vorstand, des Kameraden Otto Berthold gedachte in einer zündenden Ansprache Kamerad Wehner. Es war jedenfalls wieder einmal ein echtes reiches Schützengeselligen, welches von echtem Schützengesitt getragen war und nebenbei die Schützenkameradschaft so ganz im Spiegel der deutschen Volksgemeinschaft zeigte. Volksgemeinschaft und Kameradschaft sind von jeher die Ziele der Schützengesellschaft gewesen. —

Oberammergau Passionsspiele. Eine große Anzahl Besucher hatten sich gestern zu einem Schlußabend im Adler über die Passionsspiele eingefunden. Der Veranstalter gab zunächst einen kurzen geschichtlichen Rückblick über dieselben. Es war um die Mitte des Dreißigjährigen Krieges, als die Pest verheerend durch das deutsche Vaterland zog. Da gelobten im Jahre 1634 in Oberammergau Abergelübende, wenn die Pest den Ort nicht wieder heimsuchte, die Leidensgeschichte Christi aller zehn Jahre aufzuführen. Dieses Gelübnis haben die Oberammergauer bis heute gehalten. Zunächst wurden in einer Reihe farbenprächtiger Lichtbilder die Wunder der Apokalypse gezeigt. Liebliche, bemohnte Täler wechselten mit majestätischen Berggipfeln ab, bis die Anwesenden im Bilde nach Oberammergau geführt wurden. Nach der Darstellung einiger Charaktertypen begann die Vorführung des eigentlichen Passionsspiels vom Einzug in Jerusalem bis zur Auferstehung. Die herrlichen Bilder sprachen für sich selbst. Erschütternde Szenen aus der Leidensgeschichte Jesu wurden gezeigt. Da die Bilder Originalaufnahmen waren, so erhielt man einen Begriff, welcher gewaltigen Eindruck die Passionsspiele in Oberammergau auf die Zuschauer hinterlassen. Ist doch hier jeder Mitwirkende in seine Rolle hineingeboren. Die Vorführung verfehlte ihre tiefe Wirkung auf die Besucher nicht.

Erfolgreiche Gellügeljäger. Die 3. Kreisregimentskassette des Kreises Reichen wurde am 16. und 17. November in Coswig abgehalten. Zur Kreisschau beteiligten sich 5 Mitglieder unseres Heimatvereins und brachten sämtlich Ehren-, Zuschlags- und Preismedaillen für ihre hervorragendsten Leistungen mit nach Hause. Von den Jägern waren beteiligt Emil Beeg-Kennersdorf, Willy Kießig, Rührsdorf, Ernst Baumann-Grumbach, Erich Löwe-Wilsdruff, Albrecht Kensch-Kaufbach. Möge diesen dabei geliebten Jägern ein neuer Ansporn sein. Wir wünschen allen Jägern zur Wilsdruffer Gellügel-Ausstellung gute Erfolge, damit auch ihre Räder gelodet wird. Gut Nacht!

Der Demosopathische Verein hält am Sonnabend im Adler eine Mitgliederversammlung ab, deren Tagesordnung für die Mitglieder der Sterbefälle von entscheidender Bedeutung ist. Aus diesem Grunde kann allen Mitgliedern nur geraten werden, die Versammlung zu besuchen, da sie sich sonst den Beschlüssen, die in der Versammlung gefaßt werden, unweigerlich unterwerfen müssen und in diesem Falle geht es um und über die Finanzen, also darf kein Mitglied fehlen.

Hegeringerversammlung. Am Dienstag fand in Meissen eine Besprechung zwischen Kreisjägermeister, Hegeringeführern und NSDAP über das Winterbilddienst der Jäger statt. Im Anschluß daran fand Hegeringerversammlung ab. Für den Hegering 4 ist die Versammlung auf Dienstag, den 26. 11., anberaumt worden. Zum Besuch der Versammlung sind alle Revierinhaber verpflichtet, die Anwesenheit der Jagdarteninhaber und der Ortsbauernführer ist erwünscht. Tagungsort ist diesmal der „Adler“.

Der Schweinezüchterverein Wilsdruff und Umgegend hielt am Dienstag nachmittags im Adler eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Landwirt Piehlich-Lindach, konnte außer vielen Mitgliedern Oberamtsrat Bruchholz-Dresden, Tierzuchtinspektor Busch-Dresden, Dr. Villner-Pillnitz, Landwirtschaftsrat Paule als Leiter des Tierzuchtamtes Bödeln und den Sachverständigen für Schweinezucht, Ernst-Oberlückner, begrüßen. Unter Eingänge gab er einen Bericht über die letzte Vorstandssitzung, in der beschlossen wurde, die Mitglieder-

Eröffnung der Arbeitskammer Sachsen.

Ipere wecker aufrechtgehalten, und über die Gründung des Verbandes der Rinder- und Schweinekontrollvereine. Ein Vertreter des Verlages möchte anschließend Ausführungen über das Wochenblatt der Landesbauernschaft. Gedruckt lag der 9. Bericht des Vereins über Zucht- und Mastsergebnisse in der Zeit vom 1. 7. 34 bis 30. 6. 35 vor. Leistungsprüfer Schaffrath gab dazu die notwendigen Erläuterungen. Einleitend wies er darauf hin, daß das erste Ziel des Vereins, die Zucht- und Mastleistungen zu erhöhen, durch Zuführung besten Blutes aus leistungsfähigen Zuchten in alle Ställe der Mitglieder konstant verfolgt werde. Dann kam er auf die Säulenleistungen in den einzelnen Betrieben zu sprechen und auf das Bestreben, das Geburtsgewicht der Ferkel durch bessere Fütterung der Muttertau zu erhöhen. Die weitere Betrachtung galt den Erzeugungskosten eines Ferkels, den Mastsergebnissen, den Preisen für verwendete Futtermittel, den Zücht- und Haltungskosten, der Verwertung der Kartoffeln in den einzelnen Betrieben und der Schnellmast durch Fütterung bis zur vollen Sättigung. Zuchtsachverständiger Grubel wies auf das in Goslar angelegte neue Tierzuchtgehäus hin und die große Aufgabe der Tierhalter, mit wirtschaftsgeeigneten Futtermitteln die Tiere ausreichend zu ernähren. Bauer Nöthig-Grumbach empfahl Rüben- und Grünfütterung an tragende Sauen, um Gewicht und Widerstandsfähigkeit der Ferkel zu erhöhen. Pösch-Braunsdorf den Zulauf leistungsfähiger Tiere aus besten heimischen Zuchten. Tierzuchtspektor Busch berührte die Frage der Abrundung der Schweinekontrollvereine und die Möglichkeit des Beitritts zum Kontrollverein Meissen, sowie die Frage der Zuderrübenfütterung an Schweine. Dr. Dillner bestätigte gute Erfahrungen mit einer Futtergabe von zwei Drittel gedämpften Rüben und ein Drittel gedämpften Kartoffeln, allerdings getrennt gedämpft. Mehr wie bisher müsse man der Fütterung von rohgeschneitten Möhren zuzuwenden, während Lebertran nur als Medizin an kranke Tiere verabreicht werden sollte. Vorstand Pösch gab einen Bericht über den Ferkelablauf, der als sehr gut bezeichnet wurde. Dann trat man in den allgemeinen Erfahrungsaustausch ein. Pösch-Braunsdorf empfahl beim Vorhandensein genügend eigenen Futters die Fütterung von genügend Restschweinen. Tierzuchtspektor Busch redete der Luzernefütterung in frischem und getrocknetem Zustand das Wort. Besonders interessant waren noch Ausführungen über Vergiftungen von Schweinen durch Selen in unangereichten und zu früh geernteten Kartoffeln, von denen die kleinsten, die den Schweinen gegeben werden, auch die gefährlichsten sind.

Grumbach, Autounfall. Auf der Kesselsdorfer Staatsstraße kurz vor der Straßenkreuzung am Gasthofe kam heute vormittag gegen 1/9 Uhr ein von Dresden kommendes Auto infolge herrschender Glätte ins Rutschen und fuhr in den anliegenden Garten und an einen Baum, wodurch der Fahrer des Wagens eingebrochen wurde. Von den drei Insassen erlitten zwei leichte Schnittwunden im Gesicht und der dritte eine leichte Quetschung.

Braunsdorf, Bürgermeister Pö. Preßler, der seit dem 15. Oktober 1933 in unserem Orte ehrenamtlich als solcher amtiert, hat Braunsdorf am 18. d. M. verlassen. Sein neuer Wirkungsbereich ist die Gemeinde Gröbers, Bez. Leipzig. Die Gemeindeverhältnisse führt, soweit sie die Verwaltung betreffen, bis zur Neubekleidung der Gemeindeämter Pö. Bruno Tamn. Durch den Weggang Preßlers wurde gleichzeitig die Vereinsvorsitzende Stelle im Turnverein frei, zu dem der bisherige Turnwart Kurt Datzel berufen worden ist.

Herbsttagung des Kreiskirchenchorverbandes Meissen in Zehren.

Die Kirchengemeinde Zehren entbot den Teilnehmern des Kreiskirchenchorverbandes Meissen den Willkommengruß in einer musikalischen Feierstunde am Sonntagnachmittag, die gleichzeitig dem Gedächtnis der Meister der Kirchenmusik Schütz, Händel und Bach galt. Anschließend fand dann die eigentliche Herbsttagung des Verbandes bei starker Teilnehmerzahl im Saale des Gasthofes statt. Kreisobmann Kantor Küßel-Weinböck eröffnete mit dankenden Worten für die ergebende feierliche Stunde in der Michaelskirche des gastgebenden Chores die Tagung. Nach der Begrüßung gab der Vorsitzende einen Bericht über die beiden letzten Jahre, da infolge der Umorganisation im vergangenen Jahr keine Tagung abgehalten werden konnte. So wurde am 26. 4. 34 das Kantatenfest des Kreises in Wilsdruff veranstaltet, wobei 700 Chormitglieder mitwirkten. Nach der Umgestaltung gehört nun der Kreiskirchenchorverband zur Landschaft 2 D 2 der Reichsmusikammer. Er umfaßt jetzt 55 Kirchengemeinden und das Domkapitel Meissen. Zu ihm gehören 1426 Erwachsene und 877 Kinder, die sich wieder in 41 Kinderchöre, 6 Frauenchöre und 33 gemischte Chöre einteilen. Hervorgehoben wurde noch, daß dem Kassierer, Kantor König-Weissen, für 10jährige treue Dienste als Ehrenzeichen das „Bachwerk“ von Schweizer überreicht worden ist. 1935 fand unter Beteiligung von 600 Chormitgliedern das Kantatenfest in Rostitz statt. Dabei wurde besonders der guten Zusammenarbeit der Brudervereine Rostitz und Siebenlehn gedacht. Im Frühjahr trat aus Gesundheitsrückfällen Kirchenmusikdirektor Walther-Weissen vom Postamt zurück. Zum Kreisobmann wurde darauf Kantor Küßel-Weinböck bestellt. Zum Vizepräsidenten in Leipzig am 23. 6. 35 haben sich 4 Vereine des Verbandes beteiligt, die als Anerkennung für ihre Mitwirkung ein Bachbildnis erhielten. Für das Jahr 1936 wurde das Kantatenfest in Proschwitz geplant. Den Rostitzer Bericht verlas unter allgemeiner Anerkennung Kantor König-Weissen. Kirchenmusikdirektor Walther-Weissen berichtete dann kurz über die Führeratsbesprechung der Landesvertretung. Das nächste Landeskantatenfest soll in Wittweiba vor sich gehen. Es wird erwartet, daß für die Fahrt gespart wird, damit der Verband vollständig dort erscheinen kann. Desgleichen wurde im Führeratt über die Herausgabe eines neuen Kantatenbests beraten, das vor allem für Trauungen, für vaterländische Feiern, wie Muttertag, Kaiser, Erntedankfest usw. gute Gebrauchsmusik bringen soll. Ueber die Veranstaltung sächsischer Musikfeste der Art und die Mitarbeit von Sängern und Musikern gab er alsdann noch grundsätzliche Erläuterungen aus der Erfahrung. Die neue Kantatenordnung wurde angehängt. Ueber das Vortragsthema „De-Tempore-Lieber als Hilfe für das Chorallingen“ sprach dann Kreisobmann Küßel-Weinböck, indem er ausführte, daß die singende Gemeinde, wie sie Dr. Martin Luther kannte, das Ziel des Kirchenangeses sei. Der Chorgesang müsse neu belebt und wiedererweckt werden. In der Kreisprache wurde lebhaft dafür eingetreten, die Organisation für die Vorbereitung der De-Tempore-Lieber zu schaffen.

Nach einigen organisatorischen Fragen wurde die Haupttagung mit dem Treuebildnis zum Abbruch beendet.

In Gegenwart des Reichsorganisationsleiters der NSDAP und Leiters der Deutschen Arbeitsfront, Va. Dr. Leh, trat die Arbeitskammer des Landes Sachsen zu ihrer ersten Sitzung zusammen, der zahlreiche Gäste mit Reichsstatthalter und Gauleiter Nutzman an der Spitze beiwohnten. Außerdem sah man den sächsischen Innenminister Dr. Fritsch, Minister für Wirtschaft und Arbeit, Lenk, Finanzminister Rams und den kommissarischen Leiter des Volkshilfeministeriums, Göpferl, Vertreter der Wehrmacht, der Partei und ihrer Gliederungen usw. sowie je 18 Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder aus dem Gau Sachsen.

Nach der Ansprache des zukünftigen Leiters der sächsischen Arbeitskammer, Gauwaller Va. Peitsch, hielt Dr. Leh eine Rede.

Dr. Leh erklärte: Der Nationalsozialismus sei der Sieg der Vernunft über die Unvernunft, die sich in der hinter uns liegenden Zeit auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens breitgemacht habe. Das heutige Geschlecht habe vom Schicksal eine gewaltige Mission aufgelegt bekommen: für die Ewigkeit Deutschlands zu sorgen. Für dieses Ziel müsse sich jeder einsetzen. Erreicht werden aber könne es nur durch den Kampf. Für diesen Kampf müßten die Führer das Volk reif machen, es zusammenzuschweißen zu einer Gemeinschaft, in der jeder am richtigen Platz stehe. Aus der Summe der so erzielten einzelnen Höchstleistungen werde dann die Höchstleistung des gesamten Volkes entstehen. Das beste Vorbild hierzu sei der Soldat. Wie man aber in eine Kompanie nicht Angehörige verschiedener Rassen zusammenbringen könne, so könne man auch in einer Kampfgemeinschaft nur Angehörige einer Rasse zusammenbringen, die den gleichen Mutdrumms und den gleichen Schritt hätten. So müsse die Rasse zur Grundlage jedes Lebens gemacht werden. Die Gemeinschaft aber müsse dauernd erregert werden; dabei könne niemand sagen, daß ich meine Privatsache. Privatmann sei heute in Deutschland nur der Kaffeetrinker. Der Unternehmer könne heute nicht mehr sagen: meine Fabrik ist meine Privatsache, denn von seiner Fabrik hänge die Zufriedenheit der Menschen ab, die dort arbeiteten. Die Gemeinschaft müsse darüber wachen, daß die Interessen des einzelnen die Interessen der Gesamtheit nicht verletzen und daß alles Handeln und Tun von der Vernunft beherrscht wird. Jeder einzelne müsse befähigt werden, das Höchste zu leisten. Man müsse alles tun, um den Menschen kräftig und stark zu halten. „Kraft durch Freude“, Urlaub, Erholung, Sport, Gemeinschaftsgeist, Hygiene, Schönheit der Arbeit, Arbeitsmethoden, Leistungslohn, Akkordblohn, alles das müsse fleißig studiert werden. Man verlange weder vom Unternehmer noch vom Arbeiter etwas, was sie nicht leisten könnten. Man schöpfe aus dem gemeinsamen Vorn deutscher Kultur, deutschen Geistes und man könne dies allen geben. Urlaub und Erholung müsse allen gegeben werden, nicht aus Mitleid, sondern weil der Unternehmer einsehen müsse, daß es für ihn wirtschaftlich ist. Es dürften nur Arbeiter bestimmter Altersgruppen zusammen beschäftigt werden, dadurch würden sich Leistungssteigerungen von 10 bis 20 Prozent herausheben lassen. Die Gefolgschaft dürfe für den Unternehmer keine Augenweide des Lohnlos sein. Der Nationalsozialismus bringe dem Unternehmer das Schönste, was er habe könne, die Sorge um die Gefolgschaft. Er müsse wieder durch seine Fabrik gehen und mit seinen Gefolgsleuten sprechen. Dann werde er empfinden, was es heißt, Wirtschaftsführer zu sein und auch befähigt sein, jeden Mann an den richtigen Platz zu stellen.

Alles Leben komme aus der Zelle, in der bereits der gesamte Organismus vereinigt sei. Die drei Zellen, auf denen sich jedes Gemeinwesen aufbaut, seien die Familie, der Betrieb und die Gemeinde. Diese drei Zellen gelte es zu behüten, damit sie nicht angetastet

würden. Deshalb habe man für die Sozialordnung im Betrieb den Vertrauensrat und den Arbeitsausschuß geschaffen und setze die Arbeitskammer und die Wirtschaftskammer sowie den Arbeits- und Wirtschaftsrat. Dieses seien die Einrichtungen, wo die Menschen selber ihre Sorgen ordnen sollten. Aufgabe der Partei und der Arbeitsfront sei es, hierüber zu wachen und das Ergebnis der Beratungen auszuwerten.

Die in den Vertrauensrat, den Arbeitsausschuß, in die Arbeitskammer usw. berufenen Menschen sollten hier ihren Standpunkt vertreten, aber sie dürften sich nie als Vertreter von Interessen sondern als Treuhänder des Vertrauens fühlen. Im Vertrauensrat könnten sich nicht der Unternehmer und das Gefolgschaftsmitglied sondern die Treuhänder des Vertrauens im Betrieb gegenüber; denn dieses Vertrauen sei das wichtigste im Betrieb.

Wenn der Führer die Vertrauensratswahlen als einzige Wahlen nach der Machtergreifung durchgeführt und gesetzlich verankert habe, so habe er damit etwas Besonderes tun wollen, nämlich sie zu einem Wertmesser des Vertrauens im Betrieb zu machen. Wenn ein Betrieb verfaule, würden die Schuldigen dafür verantwortlich gemacht werden, denn der Betrieb müsse in Ordnung sein. Auch in den Arbeitsausschüssen säßen nur Männer aus dem Betrieb zusammen. Erst in der Arbeitskammer sei die erste Verbindung zwischen der DAF und den Betrieben hergestellt.

Die Arbeitskammer würden noch ergänzt werden durch Gefolgschaftsmitglieder, Betriebsführer, Vertreter der Partei, der SA, der SS, des Arbeitsdienstes, der Wehrmacht, der Frauenschaft usw., so daß ein Kreis gebildet werde, der sich über die sozialen Sorgen eines Betriebes unterhalten könne. Auch diese Versammlung sei nur beratend, nicht entscheidend.

Der Arbeits- und Wirtschaftsrat verbinde dann die gewerbliche Wirtschaft mit dem sozialpolitischen Teil der Arbeitsfront, um zum Ausdruck zu bringen, daß beide zusammengehören. Wichtig sei nun, zu erkennen, daß alle diese Einrichtungen auf verschiedenen Ebenen liegen und verschiedene Aufgaben haben. Es sei also nicht so, daß die eine Einrichtung die Berufsinzanz für die andere sei. Jede Frage, die in den Vertrauensrat gehöre, müsse auch im Vertrauensrat gelöst werden. Sonst werde sie von den Hohensträgern der Partei oder den Treuhändern entschoben werden. Man wolle keinen bürokratischen Apparat aufziehen, sondern alle die neuerschaffenen Einrichtungen dienen der Erziehung zur Selbstverantwortung der beteiligten Kreise.

Dr. Leh schloß: Wenn wir die Vernunft zur obersten Richtschnur nehmen, d. h. Instinkt und Verstand einsehen und die Sprache des Blutes stärken, dann muß uns unser Wert gelingen. Es kann dann nichts mehr geben, was wir nicht meistern.

Dr. Leh nahm dann die Einweisung des Leiters der Arbeitskammer, Va. Peitsch, sowie die Vereidigung der Mitglieder der Kammer vor und verpflichtete sie durch Handschlag.

Gebietsführer Busch gab einen Überblick über die Einstellung der Jugend zur Arbeit früher und heute. Die NS habe von jeder an die Stelle des Wortes „Verdienen“ das Wort „Dienen“ gesetzt. Wir dem Reichsberufswettkampf stelle die Staatsführung ihren Willen zum Einsatz für Deutschland unter Beweis. Auch der bevorstehende Weltkampf werde in enger Zusammenarbeit zwischen SA und DAF durchgeführt. Wieder würden eine Million junge Deutsche Zeugnis ablegen vom beruflichen Können, unter ihnen zum ersten Mal auch die deutschen Studenten. Der Reichsberufswettkampf 1936 werde nach zusätzlicher beruflicher Schulung bis Februar und dann bis Mai in allen Gauen zur Durchführung gelangen. Er finde seine Krönung mit der Ehrung der Sieger durch den Führer und Reichsführer.

Sachsen und Nachbarschaft.

Tharandt, Entsprungenener Strafsaenger gefaßt. Am 12. November war der Straf- und Schubhäftige Mar. Parentin aus Tharandt, aus dem hiesigen Gerichtsbezirk entflohen, umfangreiche Fahndungsmaßnahmen der Gendarmerie, Polizei und SA hatten keinen Erfolg. Am 13. November verurteilte, daß Parentin in den Wäldern bei Braunsdorf gefangen worden wäre. Nach fundentlangem ergebnislosen Streifen gelang es dem Justizwachmeister Köstlicher, Parentin zunächst zu fassen und dann auf einem Feldrain in der Nähe von Oberhermsdorf zu stellen. Parentin bewaffnete sich hierauf mit seiner Fahrradluftpumpe und nahm gegen den unbewaffneten Justizbeamten eine drohende Haltung ein. Diejem glückte jedoch die Festnahme und die Befreiung.

Dresden, Verhafteter Baunternehmer. Zu einem Baunfall beim Ausgraben einer Schiene in Neubrodwitz, wobei der 27jährige Arbeiter Hermann verschüttet wurde und tödlich verunglückte, teilt der Polizeibericht mit, daß der verantwortliche Baunternehmer wegen Nichtabhaltung der Unfallverhütungsvorschriften vorläufig festgenommen wurde; der auszusuchende Graben war nicht abgefaßt.

Riesa, Tödllich überfahren. Beim Ueberfahren der Radbahn wurde der Gefreite Schneider vom Pionierbataillon 14 von einem Personentransportwagen erfasst und überfahren. Der Verunglückte starb kurze Zeit nach dem Unfall.

Bautzen, 14 000 Ehrenkreuze. Im Bezirksausgang teilte Amtshauptmann Dr. Sievert mit, daß im Bezirk Bautzen (außer der Stadt Bautzen) bisher 14 045 Ehrenkreuze des Weltkrieges verliehen worden sind, und zwar 11 075 Ehrenkreuze für Frontkämpfer, 1647 für Kriegsteilnehmer, 702 für Wunden und 621 für Eltern. — Im Oktober hatte sich der Stand der Erwerbslosigkeit im Bezirk Bautzen trotz Beendigung vieler Außenarbeiten so gut wie nicht verändert. In Vorbereitung befinden sich 4000 Tagewerke Reichslandsarbeit für Schlämmlag; außerdem hatte der Bezirk über 67 000 Tagewerke für die nocklebenden Gemeinden beantragt, die ohne Befassung der Gemeinden finanziert werden. Der Bezirk wird dem Zweckverband Sächsische Gemeindebehörden zur Schulung der Gemeindebeamten und Anwärter beitragen.

Bad Schandau, Handwerker tagung. Auf der Ostauer Scheibe fand eine Arbeitstagung des deutschen Malerhandwerkes statt, an der die Bezirksinnungsmeister aus dem ganzen Reich teilnahmen. Reichsinnungsmeister von der Heide sprach über die Bedeutung des Handwerkerberufes im neuen Staat und seine Erneuerung mit nationalsozialistischem Geist. Die Lehrlinge des Malerhandwerkes müßten durch richtige Meister ausgebildet werden und sich zuvor einer Eignungsprüfung unterziehen. Nach vierjähriger Lehrzeit erfolge die Gesellenprüfung. Für die Gesellen des Malerhandwerkes gebe es fünf Meisterausbildungsschulen in Deutschland, und zwar in München, Köln, Altona, Weimar und Berlin. Jeder Malermeister müsse befähigt sein, einen jungen Lehrling zu einem tüchtigen Handwerker und Staatsbürger zu erziehen.

Bittau, Der Weg in die Freiheit. Im „Rindenhof“ fand die feierliche Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung „Der Weg in die Freiheit“ statt. Die wertvolle Schau mit satirischem und Bildmaterial soll in erster Linie aufklärend wirken und die Verbundenheit zwischen Stadt und Land fördern.

Löbau, Feuerwehrtagung. An der Herbstversammlung der im Bezirksverband Löbau vereinigten Feuerwehren der Amtshauptmannschaft nahmen die Leiter von 63 Wehren teil. Der Verbandsvorsitzende empfahl den Wehren, sich mit den Schaumlöschgeräten bekanntzumachen, die in der letzten Zeit stark vervollkommen worden seien. Das in Vorbereitung befindliche Reichsfeuerwehrgesetz sehe die Ausbildung jedes Mannes an allen Geräten vor. Die neue Fassung der Satzung der Feuerwehrgeschäftsstelle trete mit dem 1. Januar 1936 in Kraft. Mit dem Erlaß des neuen Feuerwehrgesetzes sei nicht vor dem 1. April 1936 zu rechnen. Im Frühjahr des nächsten Jahres werde in Oberswalde eine Reichsfeuerweherschule eröffnet werden.

Leipzig, Tödlischer Unfall. Auf der Kreuzung Leipziger und Nordstraße in Markranstädt fuhr eine Radfahrerin, die 29 Jahre alte Elsa Dentschel, mit einem Kraftfahrzeug zusammen; sie erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

Wetterbericht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden für den 22. November: Abflauende, vorwiegend östliche Winde, nebligtrübe bei zunehmender Neigung zu Niederschlägen, im Gebirge als Schnee, Temperaturen etwas niedriger als heute.

Tagespruch

Allein im Walde sitz ich hier; Da pflanzte Gottes Güte Mit schnellen Händen neben mir...

Ludwig Ehlers.

Einschränkung des Hypens.

Beseitigung unnötigen Lärmes.

Der sächsische Minister des Innern teilt mit: Die täglich in den Zeitungen erscheinenden Berichte über Verkehrsunfälle machen es nach wie vor zur Pflicht der Behörden...

§ 21 der Reichsstraßenverkehrsordnung bestimmt, daß Kraftfahrzeuge eine Vorrichtung für Schallschleichen haben müssen...

Die Ausführungsanweisung zum § 25 besagt ferner, daß deutlich hörbare Warnzeichen nur dann zu geben sind, wenn durch das Herannahen des Fahrzeuges andere Verkehrsteilnehmer gefährdet werden können...

Diese Bestimmungen werden leider nicht in der Weise befolgt, wie es im Interesse des Straßenverkehrs notwendig ist. Andererseits sind sie bei genauer Befolgung durchaus geeignet und genügend...

Es wird daher in der nächsten Zeit durch die örtlichen Polizeibehörden der größeren Städte auf Anweisung des Ministeriums durch die Presse auf die unbedingte Notwendigkeit der genauen Einhaltung vorkommender Bestimmungen hingewiesen...

Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß in vielen Fällen die Ursache der Verkehrsunfälle ein leichtsinniges Verhalten der Verkehrsteilnehmer, die nicht Kraftfahrer sind, ist und andererseits in der Großstadt die Lärmbelästigung auch auf den verschiedensten anderen Ursachen beruht...

Es darf daher von der Einsicht der Bevölkerung und der Kraftfahrer erwartet werden, daß sie auch dieser zur Beseitigung der Verkehrsunfälle und zur Beseitigung unnötiger Störungen im Verkehr erlassenen Verordnung willig nachkommen...

Der Neuaufbau der deutschen Verwaltung.

Einen weissen Aufriß über die Umgestaltung und Vereinfachung der deutschen Verwaltung gab Staatssekretär Pfundtner vom Reichs- und preussischen Innenministerium vor...

Die Bürokratie im alten Sinne finde in der Verwaltung jetzt keinen Raum mehr.

Obwohl man jetzt noch am Anfang des neuen Aufbaues der Verwaltung stünde, sei doch schon spürbar, wieviel der vorgefundnen Mängel beseitigt seien. Das erste Gesetz, mit dem das neue Reich dem Gegenfah zwischen Reich und Ländern zu Leibe gina, sei das vorläufige Gleichschaltungsgesetz vom 31. März 1933 gewesen...

Zusammenfügung der Reichs- und preussischen Ministerien.

In außerpreussischen Ländern könne dieses Beispiel nicht nachgeahmt werden, weil hier die Regierungen vor allem die Aufgabe einer Reichsmittelinstanz zu verfolgen hätten. Auf dem Gebiete der Gemeindeverwaltung sei zunächst das preussische Gemeindeverfassungsgesetz geschaffen worden...

Am Schluß seines Vortrages kündigte der Redner noch an, daß der Gemeindeordnung eine Reichskreisordnung folgen werde, die die Erneuerung dieser untersten Verwaltungsinstanz herbeiführen müsse.

Der Beamte als Mitträger nationalsozialistischer Kulturpolitik.

Hinkel und Reef sprachen im Berliner Sportpalast.

Im Berliner Sportpalast fand eine große Kundgebung der Berliner Beamenschaft statt, zu der das Amt für Beamte der Gauleitung Groß-Berlin der NSDAP. gerufen hatte. An Stelle des erkrankten Gauleiterstellvertreters Görlicher sprach des Mitglied des Präsidialrates der Reichskulturkammer, Senator Hans Hinkel...

das deutsche Kulturschaffen heute frei von jüdischem Einfluß

sei, und forderte dazu auf, daß jeder selbst einträte für die Stärkung des kulturellen Lebens auf allen Gebieten, für die Förderung von Theater, Konzert und Buch, für die Unterflügung des Schaffens in den Ateliers der Maler und Bildhauer.

Nach Hinkel nahm Hauptamtsleiter Reef das Wort; er schilderte den schwierigen Kleinkampf um die Durchsetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung und wandte sich dann gegen alle, die vorübergehende wirtschaftliche Zwangslagen zum Anlaß für kleinliche Kritik nähmen. Aufgabe auch der Beamenschaft sei es, dieser oft aus trüber Quelle kommenden Kritik entgegenzutreten...

Front gegen Versuche zur Bildung unzulässiger katholisch-konfessioneller Beamtenorganisationen.

Mit der Beamteneigenschaft sei es unvereinbar, einer derartigen Organisation noch anzugehören. Der Redner schloß mit dem begeistert aufgenommenen Aufworte unter der Fahne des Führers für die Geschlossenheit und den Aufstieg des Reiches einzutreten.

Jahresbericht des Roten Kreuzes.

über 1,2 Millionen ehrenamtliche Mitarbeiter.

Die Hauptverwaltung des Deutschen Roten Kreuzes hat den Arbeitsbericht für das Verwaltungsjahr 1934/35 erstattet. Der nach dem nationalsozialistischen Umbruch begonnene Neuaufbau des Deutschen Roten Kreuzes unter nationalsozialistischer Führung wurde beendet. Der bedeutungsvollste Tag in diesem Zeitabschnitt war der 1. September 1934, an dem nach dem Tode des Reichspräsidenten v. Hindenburg der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die Schirmherrschaft über das Deutsche Rote Kreuz übernahm...

Erfüllung seiner großen Aufgaben im Dienste für Volk und Vaterland

und es schöpft daraus das Bewußtsein neuer starker Verpflichtung, alle Kräfte für sein eigenes Werk und den Gesamtaufbau der deutschen Volksgemeinschaft einzusetzen.

Das zweite große Ereignis des vergangenen Jahres war wie für ganz Deutschland auch für das Rote Kreuz die Rückgliederung des Saarlandes. In der neuerreichten Reichsstatthaltertschaft Saarland wurde ein

neuer Landesverband des Deutschen Roten Kreuzes ins Leben gerufen. Bei der Durchführung der Volksabstimmung im Saarland hat das Rote Kreuz mit seinem Hilfsdienst außerordentliche Leistungen vollbracht. Die Arbeitsgemeinschaften der Männer- und Frauenvereine vom Rote Kreuz bilden in Zukunft das Rückgrat des Bereitschaftsdienstes, der Vorbereitung für den amtlichen Sanitätsdienst der Wehrmacht im Kriege und bei öffentlichen Notständen.

Eine bisher noch bestehende Lücke ist durch den Zusammenschluß aller Frauenvereine des Deutschen Roten Kreuzes im Reichsfrauenbund des Deutschen Roten Kreuzes unter Leitung der Reichsfrauenführerin, Frau Gertrud Scholtz-Klink, ausgefüllt.

Der Umbau des Roten Kreuzes in den Ländern führte insbesondere in Preußen zu einer starken Vermehrung der Kreisvereine. Insgesamt sind nach dem Jahresbericht in Deutschland für das Rote Kreuz 1 227 043 Männer und Frauen in 7278 Vereinen ehrenamtlich tätig. Die Wiedererrichtung der Wehrbarkeit bedeutete für das Deutsche Rote Kreuz die Wiederherstellung seiner ursprünglichen Aufgaben in vollem Umfang. Ganz im Zeichen des Roten Kreuzes stand der Rotkreuztag, der 22./23. Juni 1935. Stadt und Land beteiligten sich an den Straßen- und Hausammlungen, deren Ergebnis mit 2 070 000 Mark das Ergebnis des Vorjahres nicht unwesentlich übertraf.

Glück auf Falkenau Kurt Riemann Verlag Oskar Meister, Werdau (47. Fortsetzung)

Das weiß Korff nun ganz genau. Und interessiert kann sie an der ganzen Sache nur sein, weil ihr Verhältnis mit diesem entlassenen Ingenieur Ohlendorff dabei scheinbar einen Knacks bekommen hat.

Ob diese Sache zu Ende ist? Er notiert sich das in Gedanken. Er wird sich darüber unterrichten müssen. Dieser Mann ist im Auge zu behalten. Um des Mädchens willen. Er weiß genau, daß dieses Fräulein Doktor ihm die Schuld an ihrem Pech zuschreiben und nicht unterlassen wird, es ihm heimzuzahlen. Bei ihrer Stellung kann das für ihn sehr unangenehm werden. Also muß man auch ihre schwachen Seiten finden, und die werden wohl da sein, wo dieser Ingenieur Ohlendorff sich herumtreibt. Also auch ein Auge auf den halten.

Nun heißt es aber vor allen Dingen: Den Fehler in der Konstruktion finden! Wenn er nur Zeit hätte! Zeit! Aber die Jagd der letzten Wochen machte ja jedes Nachdenken unmöglich. Nun, möchte heute noch einmal der Sieg an die Konkurrenz fallen. Im nächsten Monat wird die Nürnberg und das große Rennen entscheiden. Und da kann es nur einen Sieg geben: Korffs und sein Motor.

Was aber mit dem „Primus“ machen? Er dürfte gar nicht erst ins Rennen kommen! Er muß vorher defekt werden. Das erspart alle Ausreden, läßt alle Möglichkeiten offen und entlastet ihn von aller Verantwortung. Sehr gut!

Er piekst leise vor sich hin und sieht sich suchend um.

„Friedrich!“

Der Mann, der Korffs Schatten zu sein scheint, bedarf des Rufs nicht. Er ist da, wo sein Herr ist, ein unscheinbarer Mann, mitten in den Dreihäusern, sehr

unauffällig, klein, schwächling, mit einem Paar unruhig flackernder Augen.

„Friedrich...“ Er zieht ihn dicht an sich, als habe er fröhlich mit ihm zu plaudern. „Bist du mir zu Dank verpflichtet?“

„Das brauchen Sie nicht zu fragen, Herr Doktor. Das wissen Sie selbst.“

„Geh, mein Sohn, dann zeig mir's heute! Du weißt doch, wo der „Primus“ liegt?“

„Er ist noch im Schuppen. Die Rennen beginnen erst gegen drei Uhr.“

„Das ist gut. Du wirst dich von jetzt ab in seiner Nähe aufhalten. Um halb drei rufe ich die beiden Fahrer und die Monture zu einer kurzen Besprechung in die Gaststätte. Das wird eine Viertelstunde dauern. In dieser Zeit öffnest du den Verschluß der Delwanne. Wehst Bescheid, mein Sohn? Also schön! Das ist ganz einfach. Rah einfach vier Liter Del herauslaufen. In einen leeren Kanister. Stehen in hellen Hausen im Schuppen herum. Bis zwei Liter funktioniert der Deldruckmesser gerade noch. Sechs weniger vier macht zwei. Verstanden?“

„Ja... aber Herr Doktor! Mit zwei Litern kommt der „Primus“ keine zweihundert Meter weit! Dann sitzen doch die Kolben fest!“

„Geh, sei lieb und kimmere dich nicht darum. Darüber zerbrech ich mir keinen Kopf. Zu deine Sache, sei pünktlich und verschwiegen und eil dich, daß du nach Haus kommst. Du brauchst das Ende der Rennen nicht abzuwarten. Es ist besser, daß dich niemand sieht.“

Friedrich jögert.

„Das... das ist... ein Schurkenreich.“

„Bist du gleich still!“ fährt Korff ihn zischend an. „Du scheinst ganz vergessen zu haben, was unlere schöne Freundschaft so fest und dauerhaft macht. Also mach keine Geschichten und geh.“

Da duckt sich der blasse Mann und nickt müde.

Korff aber piekst leise in die blaue Sommerluft. —

„Na, Korff, wie steht's?“ fragt Thormeyer fröhlich. Er hat sich ordentlich fein gemacht und sieht sehr stattlich aus in seinem Klubanzug.

„Danke, Herr Generaldirektor! Es ist alles in bester Ordnung. Der Sieg ist unser, wenn nichts Ungewöhn-

liches dazwischenkommt. Ah, das Fräulein Doktor ist auch mit herausgekommen? Die frische Luft wird Ihnen sicher guttun! Darf ich mich nach dem Befinden erkundigen?“

Annemarie sieht an ihm vorbei ins Leere. Sie gibt keine Antwort. Korff verabschiedet sich hastig, indem er wichtige Vorbereitungen vorführt.

„Was haben Sie, Ohlsen? Warum sind Sie so eigenartig zu Korff? Er ist doch der kommende Mann!“

Thormeyer sieht neben Annemarie aus wie ein stolzer Vater mit seiner schönen Tochter.

„Ich mag ihn nicht. Er ist mir unheimlich... und unfauler.“

„O je!“ lacht Thormeyer spöttisch. „Das kenne ich ja noch gar nicht an Ihnen, daß Sie sich vor Gespenstern fürchten! Allerdings...“ er wird ernst, „... seit Ihrem Urlaub und Ihrer Erkrankung ist es vielleicht doch möglich. Bitte nehmen Sie mir's nicht übel! Sie waren vorher nicht gerade ein übermütiges Gänschen, aber Sie waren gesund und frisch. Seit dieser Zeit aber sind Sie wie umgewandelt. Sogar in den acht Tagen, die Sie wieder im Dienst sind, Ohlsen, es tut mir leid, aber ich kann das nicht verschweigen. Ja, ja, Sie sind zerstreut, liebes Kind, und in manchen Dingen haben Sie Ihre ruhige Sicherheit verloren, die mir und allen anderen immer das Wertvollste an Ihrer Arbeitskraft war. Maschinenschreiben und Diktate aufnehmen... du lieber Gott! Täglich täglich springen dafür ein. Aber ich war auf Doktor Ohlsen stolz. Wenn die da war, fuhr ich beruhigt wohin ich mußte. Das ist ein wenig anders geworden... ein Zeichen, daß Sie irgendwie seelisch nicht ganz auf dem Posten sind. Irgend etwas stimmt nicht. Nein, nein, widersprechen Sie nicht, mir können Sie nichts vormachen. Und sowie ich mal Zeit habe, werde ich der Sache auch nachgehen. Ich schäme Sie sehr, Ohlsen. Das sollen Sie immer wissen. Aber ich brauche eine ganze Arbeitskraft. Was ist's denn, was Sie so verändert? Sorgen? Geld? Krankheit?“

Sie wehrt müde lächelnd ab.

(Fortsetzung folgt.)

Der Bischof von Berlin als Sachverständiger.

Dritter Verhandlungstag im Prozeß gegen den Bischof von Meißen.

Am dritten Tag der Verhandlung in Berlin im Devisenprozeß gegen den Bischof von Meißen wurde der Bischof von Berlin, Konrad Graf von Preßing, als Sachverständiger vernommen. In vollem Ornat trat der Bischof von Berlin vor die Schranken des Gerichts, um seine Aussagen zu machen. Er erklärte, das Amt des Bischofs sei vor allen Dingen ein geistliches Amt. Dazu kämen allerdings noch eine Reihe von verwaltungstechnischen, wirtschaftlichen und finanziellen Aufgaben. Nach einer kurzen Schilderung der Geschichte des Bischofsamtes erklärte der Sachverständige, daß ein Bischof zwar seiner rein geistlichen Tätigkeit leben, aber naturgemäß auch auf weltliche Dinge eingehen müsse.

Finanzielle Dinge allerdings seien am weitesten von dem bischöflichen Pflichtengebiet entfernt.

Eine Anzahl von Sachen müßten rein bürokratisch erledigt werden. Daher sei auch ein Bischof verpflichtet, einen Generalsekretär zu ernennen, wenn er die Arbeit allein nicht mehr bewältigen könne. Der Generalsekretär handele im wesentlichen unter eigener Verantwortung, allerdings müsse die Leitung der Geschäfte im Sinne des Bischofs erfolgen. Ein Generalsekretär würde unrichtig handeln, wenn er etwas gegen den Willen seines Bischofs tun würde. Jederzeit dürfe der Bischof in die Amtsführung des Generalsekretärs, den der Sachverständige als das „zweite Ich“ des Bischofs bezeichnete, eingreifen.

Bei größeren Geldgeschäften müsse der Generalsekretär dem Bischof Vortrag halten.

solange er nicht auf Grund besonderer Abmachungen von vornherein zur Durchführung derartiger Geschäfte ermächtigt sei.

Damit war die Vernehmung des Bischofs von Berlin beendet. Auf eine Vernehmung wurde verzichtet. Auf Antrag der Verteidigung wurde dann beschlossen, neue Sachverständige zu vernennen. Es handelt sich dabei um zwei holländische Bankiers und einen holländischen Buchrevisor, die zur Zeit bei einem anderen Devisenprozeß in Berlin ihre Aussagen zu machen haben.

Der junge Domkapitular Aretschmer aus Danzig erklärte, der Angeklagte, Generalsekretär Dr. Soppa sei ihm als ein außerordentlich gewissenhafter und fleißiger Mann bekannt. Über wichtigere Dinge habe er bei den täglichen gemeinsamen Spaziergängen mit dem Bischof

geprochen, doch

habe der Bischof in finanziellen Dingen nicht gern die Entscheidung getroffen.

Nach diesem Zeugnis wurden die drei Holländer vernommen, die im wesentlichen über die Univerfumbank Aussagen machten. Sie stimmten darin überein, daß die Bank ein ziemlich kleines Unternehmen sei, das hauptsächlich Bargeschäfte getätigt habe. Die ganze Bank bestehe aus zwei Kammern, die Buchführung sei ziemlich primitiv und nicht korrekt. Schriftliche Aufträge für Anläufe seien bei einer Nachprüfung nicht aufzufinden gewesen. Hofius habe den Sachverständigen erklärt, er hätte sämtliche Aufträge mündlich erhalten.

Dann wurden zunächst die beiden Zollinspektoren vernommen, die die Ermittlungen in dem Verfahren gegen den Bischof von Meißen und seine Mitangeklagten durchgeführt haben. Einer der Beamten stellte fest, daß Dr. Soppa seine Angaben über die Anschaffung der Obligationen fünfmal gewechselt habe. Der zweite Beamte sagte seine Eindrücke über die Vernehmung dahin zusammen, daß ihn die Angaben des Bischofs geradezu erschüttert hätten. Der Bischof habe sogar erklärt, er wisse überhaupt nicht, daß das Bistum Meißen Schuldverschreibungen habe, und was eine Obligation sei. Anschließend wurde der Rechtsanwalt Dr. Kallenberg (Berlin) aus der Untersuchungsphase vorgeführt. Er hat im schriftlichen Auftrage des Dr. Hofius für das Bistum Meißen die Volksverratsanzeige erstattet.

Zum Schluß gab der Vorsitzende den Inhalt eines Schreibens bekannt, das Dr. Hofius aus dem Ausland auf Grund der Zeitungsberichte über den Bischofsprozeß unter dem 18. November an das Gericht gesandt hat.

Darin befaßt er sich zunächst mit der Darstellung Dr. Soppas, wonach dieser erst in der Wohnung des Dr. Hofius erfahren habe, daß gegen seinen Willen ein Guldenkonto in Amsterdam eingerichtet worden sei. Dr. Hofius bezeichnet diese Darstellung als „von A bis Z frei erfunden“. Der Bischof habe, so schreibt Dr. Hofius weiter, tatsächlich nicht gewußt und nicht wissen wollen, daß illegale Käufe getätigt wurden. Auch mit Dr. Soppa befaßt sich Dr. Hofius in seinem Schreiben und teilt mit, daß der Generalsekretär erst Anfang dieses Jahres über die Einzelheiten der Obligationenkäufe unterrichtet worden sei.

Reichsberufswettkampf 1936.

Eröffnungstagung des Gauausschusses.

Mit der Eröffnungstagung des Gauausschusses für den Reichsberufswettkampf 1936 in Dresden hat in Sachsen die Arbeit für die Olympiade des beruflichen Nachwuchses der Jugend eingeleitet. Dem Gauausschuß, der an der Gestaltung des bevorstehenden Reichsberufswettkampfes in Sachsen mitwirken wird, gehören an Gauleiter Reichsstatthalter Rutschmann, der Kommandierende General des IV. Armeekorps, General der Infanterie Lisch, die Staatsminister Dr. Hritsch, Genl und Kamp, Ministerialdirektor Lahr, der Kommissarische Leiter des Volkshilfsministeriums, Pa. Göpfert, Gruppenführer Scheymann, SS-Oberführer Schlegel, der Ehrenhändler der Arbeit, Stiehler, der Präsident des Landesberufsamtes, Dr. Schulze, sowie eine Reihe sächsischer Betriebsführer, die Gaubetriebsgemeinschaftswalter und Abteilungsleiter der DAF.

An der Eröffnungstagung nahmen fast alle Mitglieder des Gauausschusses sowie Gauleiter Rutschmann teil. Der Gauwarter der DAF, Pa. Reitsch, erinnerte an die vergangenen Jahrzehnte, in denen durch falsche Grundsätze die Arbeit als Last, zumindest aber als ein Mittel allein zum Geldverdienen angesehen worden sei. Adolf Hitler habe der Arbeit die wahren Werte zurückgegeben und damit die Voraussetzung für einen gesunden Aufbau des deutschen Volkes geschaffen. Mit der Freude an der Arbeit sei die Freude am Beruf wiedererstanden. Partei

und Arbeitsfront und Hitler-Jugend vereine die Aufgabe, den jungen Menschen nicht nur auf dem Gebiet der körperlichen Erziehung, sondern auch im Hinblick auf berufliche Ausbildung voranzubringen. Aus einem tüchtigen Lehrling müsse ein tüchtiger Geselle und aus diesem ein tüchtiger Meister werden. Das Ziel sei die Leistungsgemeinschaft des deutschen Volkes. In diesem Sinne eröffnete der Gauwarter den Reichsberufswettkampf 1936 für den Gau Sachsen.

Rudolf Heß besucht das BSW.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, stattete dem Hauptamt für Volkshilfe einen längeren Besuch ab. Der Reichsbeauftragte des Winterhilfswerks, Hauptamtsleiter Hagenfeldt, begrüßte den Gau- und geleitete ihn durch die verschiedenen Abteilungen der Reichsleitung der DAF. Besondere Beachtung fand die Abteilung „Winterhilfswerk“, deren vorbildliche Organisation immer wieder hohe Anerkennung fand. Mit besonderem Interesse verfolgte der Stellvertreter des Führers den Einfluß des Winterhilfswerkes auf die Entwicklung der deutschen Wirtschaft und seine Bedeutung für die Gesundung unseres Volkes.

Ein Gang durch die Leinwand des deutschen Frauenwerkes und die hauptstädtische NS-Schwefelkammer, die die Geschäfte der NS-Schwefelkammer für das ganze Reichsgebiet führt, schloßen sich dem Besuche der Abteilung Winterhilfswerk an.

Die Kollage der Anwaltschaft.

Arbeitstagung im Reichsjustizministerium.

Auf Einladung des Reichsministers der Justiz, Dr. Görtner, fand im Reichsjustizministerium eine gemeinsame Arbeitstagung der Sachbearbeiter des Reichsjustizministeriums und der Ständes- und Berufsvertretungen der Rechtsanwälte zur Erörterung der Maßnahmen gegen die Kollage und die Überfüllung des Anwaltsstandes statt. Reichsminister der Justiz, Dr. Görtner, begrüßte die Anwesenden und ging in grundlegenden Ausführungen auf den Zweck der Arbeitstagung ein. Darauf gab Staatssekretär Dr. Freisler ein Bild von der derzeitigen Lage des Anwaltsstandes und ging dann auf die seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus bereits durchgeführten Maßnahmen ein. Weiter nahm er zu offen zur Lösung des Problems vorgeschlagenen Möglichkeiten Stellung und erläuterte schließlich die kurz vor dem Abschluß stehenden Arbeiten. Im Anschluß an den Vortrag fand eine eingehende Aussprache statt.

Admiral Jellicoe gestorben.

Am Mittwochmittag starb in Kensington der aus dem Weltkrieg bekannte englische Admiral Jellicoe im Alter von 76 Jahren.

Jellicoe wurde am 5. Dezember 1895 als Sohn des Kapitäns Jellicoe auf der Insel Wight geboren. Im Alter von 13 Jahren trat er als Kadett in die Marine ein. Als der Krieg ausbrach, war Jellicoe zweiter Seefeld; er wurde nach Scapa Flow geschickt, um zweiter in Kommando der Heimatflotte zu werden und nach wenigen Monaten Oberkommandierender. In dieser Eigenschaft nahm er an der Schlacht am Jagerall teil. Ende 1916 wurde Admiral Jellicoe erster Seefeld und Chef des Marinestabes. 1919 nahm er seinen Abschied und wurde hierauf zum Generalgouverneur von Neuseeland ernannt.

Der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Admiral Dr. v. Raeder, widmet dem am Mittwoch verstorbenen englischen Admiral Jellicoe folgenden Nachruf:

„Der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine und die deutsche Marine betrachten aufrichtig den Tod des Admirals Jellicoe, der als ritterlicher Gegner der deutschen Flotte im Weltkrieg, insbesondere in der Seeschlacht, in der gesamten deutschen Marine hoch geschätzt wurde und unter den tiefsten deutschen Marineoffizieren viele persönliche Freunde und Bewunderer hatte. Die deutsche Kriegsmarine bedauert um so mehr das frühe Hinscheiden des Admirals, weil sie seinen Wunsch kannte, einmal die junge deutsche Flotte und ihre Führer zu besuchen, und weil sie die Absicht hatte, entsprechend diesem Wunsch ihn zu bitten, der deutschen Flotte die Ehre zu erweisen, an der Gedenkfeier für die Gefallenen der Seeschlacht, der deutschen wie der englischen, im Frühjahr des Jahres 1936 teilzunehmen. Die deutsche Kriegsmarine feiert ihre Flaggen vor dem großen Admiral der britischen Flotte.“

Kein Wechsel im englischen Kabinett?

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der König den Staatssekretär für Luftfahrt Sir Philip Clifton-Davies und den ersten Lord der Admiralsität Sir Bolton Edward Russell in den Rang eines Viscount (Grafsstand) erhoben. Damit steht fest, daß die beiden Minister ihren bisherigen Posten im Kabinett beibehalten werden. Es scheint sich damit zu bestätigen, daß Churchill nicht Ministerminister wird. Nach der Ansicht einer Reihe von Ministern sei es unwahrscheinlich, daß er überhaupt einen Posten im Kabinett erhalten werden. Das Schicksal MacDonnals ist noch unentschieden. Die Minister berieten übereinstimmend, daß Baldwin einziehen solle, MacDonnald beizubehalten, und daß für ihn ein sicherer Sitz gesucht werden würde, um ihn auf dem Umweg über eine Nachwahl doch noch ins Kabinett zu bringen.

Erfüllt eure Luftschutzpflicht!
Werdet Mitglied im Reichsluftschutzbund!



WIRTSCHAFTSRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAP

(48. Fortsetzung.)

„Nein, Herr Generaldirektor, es ist nichts. Und bitte ... wenn ich irgendeine Nachlässigkeit im Dienst ... Sie können von Ihrer Sekretärin mit Recht die volle Kraft verlangen.“

„Unfinn!“ entgegnete er ärgerlich. „So hab' ich's nicht gemeint. Es ist ganz einfach Sorge um Sie! Schließlich ist man doch kein Stück Holz und hat Augen und Ohren, wenn man auch Generaldirektor ist. Soviel menschliche Empfinden hab' ich noch immer für meine Helferlein. Eine Platte kommt in jedem Leben mal auf. Man muß nur versuchen, herauszukommen in frischem Wind.“

Der Startschuß für die Mittelklasse macht dem Gespräch ein Ende. Aufatmend folgt Annemarie ihrem Chef auf die Veranda des Klubhauses. Er ist sehr höflich, besorgt über ein Getränk und stellt ihr sein Fernglas zur Verfügung. Ob, sie empfindet diese kleinen Aufmerksamkeiten so dankbar, es ist so wohlthuend, dies kleine bishen Bewußtwerden, und wenn es nur die freundliche Achtung des Chefs vor seiner Angestellten ist.

Jetzt sind sie keinen Augenblick allein am Tisch. Bekannte, Geschäftsfreunde, Direktoren der Amag, Klubkameraden — das ist ein ewiges Kommen und Gehen. Jeder möchte den Herrn Generaldirektor, den mächtigen Herrn der Fabrikstadt im Osten, in irgendeiner Sache für sich in Anspruch nehmen, jeder bemüht sich, eine harmlose Plauderei zu beginnen, Fühler auszustrecken, Bäden zu spannen.

Annemarie sucht die weite Fläche des Sees mit dem Fernglas ab, den Strand, die Terrassen. Viele flüchtig Bekannte entdeckt sie. Aber keinen Freund.

Wenn wenigstens noch Monika hier wäre.

Sie muß sich zusammennehmen. Wenn sie diesen Namen nur denkt, ist es mit ihrer Fassung bald zu Ende. Monika ... das ist der Klang der verlorenen Tage. Das ist bitterste Erinnerung, das ist Abwurf, Verzweiflung, Scham. Sie war nicht auf der Hochzeit der Freundin. Nur einen Kiefernstrauch weißer Nelken hatte sie geschickt. Monika wußte, wer ihre Lieblingsblumen kannte.

Mechanisch streift ihr Blick auch die benachbarten Häuser. Dort liegt die große Gaststätte. Wie sich die Menschen dort drängen, einen Blick auf den Kampfplatz zu werfen. Und da ... sie glaubt nicht recht gesehen zu haben! Das Gesicht kennt sie doch ... Aufgeregt schraubt sie am Dular herum. Natürlich! Es gibt keinen Zweifel! Das ist Vater Heinrich. Er scheint jemand zuzuwinkeln, der von hinten herkommt ... totenblau läßt sie das Glas sinken: Heinz Ohlendorf. Sie weiß, daß sie sich nicht getäuscht hat. Der rasende Schlag ihres Herzens, der lähmende Schreck in den Knien bewiesen ihr, daß sie richtig gesehen hat.

„Ja, aber was ist denn mit Ihnen los, Ohlsen? Sie sehen ja aus wie der Kall an der Wand. Was haben Sie denn?“

Thormeyer ist aufgeregt. „Ohlsen, Sie werden mir doch keine Geschichten machen?! Ober, einen Cognac, aber dall! Rindchen, Rindchen, was sind das für Sachen! — So, nun trinken Sie mal! Sooo! Na, besser? ...“

„Darf ... ich ... nach Hause gehen?“

„Ja, aber selbstverständlich! Stephan, Stephan! Ich so, der wartet ja draußen! Kommen Sie! Ich führe Sie hinaus!“

Behutsam legt er ihren Arm in den seinen und geleitet sie die wenigen Stufen hinaus, am Haus vorbei auf den Parkplatz.

„Sie kommen mit morgen nicht ins Büro. Verstanden? Eine frange Sekretärin kann ich nicht gebrauchen. Stephan, ich lege Ihnen das Fräulein Doktor ans Herz! — Orinien Sie doch nicht, Mensch! Sie sorgen mir dafür, daß sie wohlbehalten nach Hause gelangt. Und ein Arzt soll kommen, verstanden?“

„Jawohl, Herr Generaldirektor!“

„Also denn ... gute Besserung, Ohlsen!“

„Danke, Herr Generaldirektor! Sie sind so ...“ sehr anständig zu mir!“

„Qualisch. Werden Sie gesund. Ich hab' viel Arbeit.“

Schneidig fährt Stephan los, aber Annemarie hält den Wagen an, sobald Thormeyer wieder im Klubhaus verschwunden ist.

„Stephan!“

„Fräulein Doktor?“

„Hier in dieser Gaststätte sitzt auf der Terrasse ein älterer Herr, etwa fünfzig Jahre alt, rotes, breites Gesicht, ohne Bart. Er hat einen großen weißen Strohhut auf. Ganz vorn in den ersten beiden Reihen an der Brüstung hin sitzt er. Sie können sich kaum täuschen. Wollen Sie mir einen Gefallen tun?“

„Dem alten Herrn Nachricht bringen?“

„Ja. Sagen Sie ihm, daß ihn draußen jemand sehr eilig erwartet. Aber nennen Sie bitte meinen Namen nicht.“

„Gern, Fräulein Doktor!“

In zwei Minuten tritt Vater Heinrich vor die Tür. Er blinzelt erstaunt in die Sonne, reißt dann in ehrlichem Erstaunen die Augen auf und sagt nur: „Da ist sie ja, die kleine Schneidrin!“

„Kann ich Sie irgendwo einmal eine halbe Stunde allein und ungestört sprechen?“ fragt Annemarie hastig.

„Bitte schlagen Sie es mir nicht ab! Sie sehen, ich vertraue Ihnen! Glauben Sie mir, es hängt viel für mich davon ab, daß wenigstens Sie als der Letzte und Eradienste alles richtig verstehen ... und mir vielleicht verzeihen.“

Nachdenklich und ernst sieht ihr Vater Heinrich ins Gesicht. Und er sieht tief, sieht ihr ins Herz hinein. Er fühlt: Hier ist ein Mensch in Not. Und eine Welle warmen Mitleids mit drei blauen Mädchen erfährt ihn. Auch eine Ahnung ahnt er, daß das Schicksal hier für ihn einen wichtigen Dienst bereithalten könnte.

„Wann soll ich Sie treffen und wo?“

„Können Sie zu mir kommen? Ich glaube, daß ich in den nächsten Tagen etwas Ruhe nötig habe.“

„Glaube ich auch. Gut. Ich komme.“

(Fortsetzung folgt.)

Jeder siebente Sudetendeutsche arbeitslos.

Massensterben in den sudetendeutschen Hungergebieten.
Der Pressedienst „Ostrava“ schreibt: Die dreieinhalb Millionen Deutschen in der Tschechoslowakei weisen ebenfalls viel Erwerbslose wie ganz Frankreich mit seinen 42 Millionen Einwohnern auf, denn von den 900.000 Arbeitslosen der Tschechoslowakei entfallen fast 500.000 auf das sudetendeutsche Gebiet. Die deutschen Randgebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens, die vor dem Krieg zu den wohlhabendsten Gebieten gehörten, befinden sich jetzt in einem Zustand der furchtbaren Verelendung und Verarmung.

Die politische und wirtschaftliche Bedrängung des Sudetendeutschums wirkt sich naturgemäß in schwerster Weise auf die Geburtenbewegung aus. So ergab eine Zählung in allen Städten Böhmens, Mährens und Schlesiens mit über 10.000 Einwohnern für die Tschechen 23.560 Geburten bei 22.179 Sterbefällen, also einen Zuwachs von 1381 Personen, für die Deutschen dagegen 6459 Geburten bei 8547 Todesfällen, also einen Rückgang um 2088 Personen! Dieses eine Beispiel zeigt mit erschreckender Deutlichkeit die ungeheure Gefahr, die dem Sudetendeutschum und damit dem Gesamtdeutschum aus dieser Entwicklung erwächst. Es ist eine traurige Bestätigung der Voraussage eines tschechischen Politikers, der vor einigen Jahren das Sudetendeutschum als einen verdorrten Ast des Gesamtdeutschums bezeichnet hat! Nur ist hierbei zu bedenken, daß das Sudetendeutschum an dieser Entwicklung keine Schuld trifft, sondern daß die eigentliche Ursache dieses Niederganges in dem furchtbaren Elend zu suchen ist, das uns in den sudetendeutschen Industriegebieten überall begegnet. Weniger der Geburtenrückgang ist es, der das Sudetendeutschum zahlenmäßig schwächt, als

vielmehr ein Massensterben in den sudetendeutschen Hungergebieten, in denen die wachsende Verelendung Tag für Tag ihre Opfer fordert! Ohne Hilfe sind hier die Menschen dem Hunger und der Kälte ausgeliefert, ohne Schutz den Krankheiten preisgegeben, denen der abgeehrte Körper keinen Widerstand mehr zu leisten vermag!

Es gibt in der Tschechoslowakei 16 Bezirke, in denen mehr als hundert Erwerbslose auf tausend Einwohner entfallen. Von diesen 16 Bezirken sind 15 deutsch und nur einer ist tschechisch! Der rein deutsche Grenzbezirk Graßlitz zählt auf tausend Einwohner 256 Erwerbslose! Hinter diesen furchtbaren Zahlen steht das große Sterben, das das Sudetendeutschum immer mehr zurückdrängt, und es besteht leider auch keine Hoffnung, daß der politische und soziale Verarmungsprozeß des Sudetendeutschums in absehbarer Zeit zum Stillstand kommen wird.

denn es liegt im Willen des tschechischen „Herrenvolkes“, die Entwicklung auch weiterhin zu begünstigen, um dem Nachwuchs des tschechischen Volkes Raum und Lebensmöglichkeiten zu schaffen.

Im Gegensatz zu den Tschechen ist der heranwachsenden sudetendeutschen Jugend jede Lebensmöglichkeit genommen, ihr wird einfach ihr berechtigter Anspruch auf Arbeit und Brot verweigert. Diese widerrechtliche Annahme der Tschechen tritt besonders deutlich bei den Staatsstellungen in Erscheinung. Das tschechische Volk leidet aus seiner Rolle als „Staatsnation“ ein Vorrecht der Tschechen auf alle Staatsstellungen her.

Seit dem Bestehen der Tschechoslowakei wurden mehr als 50.000 Sudetendeutsche aus dem Staatsdienst entlassen.

Während die Sudetendeutschen 23 Prozent der Bevölkerung ausmachen, beträgt ihr Anteil bei der Post und der Eisenbahn nur 11 Prozent, im Offizierskorps der Arme-

sogar nur 5 Prozent! In alle leitende Stellen kommen nur noch Tschechen, bei Neueinstellungen werden die Deutschen völlig übergangen, wie andererseits auch politische Einflüsse darauf verwendet werden, die Industrieunternehmungen zu veranlassen, nur noch Tschechen einzustellen. Sogar deutsche Industrielle, die schwer um die Weiterführung ihres Betriebes kämpfen, können nur dann, wenn sie eine gewisse Anzahl tschechische Angestellte aufweisen, damit rechnen, einmal einen Staatsauftrag zu bekommen.

Ausgerüstet mit allen Mitteln der staatlichen Macht, setzen die Tschechen alles daran, aus dem Sudetendeutschum, das aus allen Gebieten immer weiter zurückgedrängt wird, ein sterbendes Volk zu machen. Die einzige Hoffnung dieser heute völlig ausgebluteten deutschen Volksgruppe ist das neue Geschlecht, das aus der Not dieser Tage heranwächst. Diese Jugend lernt früh schon den harten Kampf um das tägliche Brot kennen und fühlt schon zeitig, daß fremde Bedrücker ihr viel geraubt haben, wofür ihr nach Recht und Gerechtigkeit zu stehen würde. Diese Jugend, der heute jede Lebensmöglichkeit genommen ist, wird sich verzweifelt dagegen wehren, daß das Recht auf Arbeit und Brot nur für die anderen gelten soll und daß man das Sudetendeutschum zu einem „verdorrten Ast des Gesamtdeutschums“ machen will!

Die Zahl der Arbeitslosen in Georgswalde ist seit 1929 von 545 auf 2400, im benachbarten Filippsdorf von 200 auf 599 gestiegen, wozu noch 200 bzw. dreißig Jugendliche ohne Lehrstellen kommen. Die Verbrauchsabgaben sind in beiden Orten auf die Hälfte zurückgegangen, was sich auf die Wirtschaftsgebärung dieser Gemeinden naturgemäß katastrophal auswirkt. Bedenkt man, daß Georgswalde als ausgesprochene Grenzgegend nur eine schwache Industrie besitzt und Filippsdorf überhaupt nur auf den zur Zeit lahmliegenden Fremdenverkehr angewiesen ist, kann man sich ein Bild von dem Elend in diesem sudetendeutschen Grenzgebiet machen.

Litauische Unterstützung für polnische Revolutionäre Enthüllungen in dem Warschauer Terroristenprozeß.

Am 15. Juni vorigen Jahres wurde der polnische Innenminister Pieracki von einem Mitglied der ukrainischen Terrororganisation erschossen. Der Täter, Gregor Maciejko, und der geistige Urheber des Attentats, der Leiter der radikalsten ukrainischen Organisation, Kownoalec, sind ins Ausland geflohen. Vor Gericht stehen zwölf Personen, die der Beihilfe zu Mord und Aufruhr angeklagt sind. Durch Dokumente, die in der Anklageschrift angeführt sind, wurde sehr bekannt, daß die litauische Regierung während der letzten Jahre die revolutionären ukrainischen Organisationen materiell und moralisch unterstützt hat, und zwar durch kändige Geldzuwendungen wie durch Ausstellung falscher Pässe mit falschen Namen. Diese Enthüllungen haben in Warschau ungeheures Aufsehen hervorgerufen.

Im einzelnen wird in der Anklageschrift folgendes festgestellt: Die revolutionären ukrainischen Organisationen hatten in Kowno einen eigenen Verbindungsmann in der Person eines gewissen Dsyp Kowjuz, der nicht nur die Verlagsgeschäfte der revolutionären, gegen Polen gerichteten Zeitschrift „Surma“ („Fanzare“) besorgte, sondern auch die laufenden geldlichen Unterstützungen der litauischen Regierung einzufließen hatte. Die litauische Regierung zahlte für das Werteljahr jeweils eine Summe von 1500 bis 2000 ungelöschten Golddollars.

Im Jahre 1930 hat nach Abrechnung der Aufwände der Zeitschrift Kowjuz 6476,63 Dollars an den Leiter der Organisation, Kownoalec, überwiesen.

Ferner hat das litauische Außenministerium die ukrainischen Organisationen mit falschen Pässen versorgt, und zwar auf alle Fälle Kownoalec, Kowjuz und zwei weitere polnische Staatsbürger, die sich in Anstalten verborgen halten. Die Pässe lauten auf litauische Namen.

Das litauische Außenministerium hat für diese Pässe auch Visa nach einer Reihe europäischer Staaten, ferner nach Kanada und den Vereinigten

Staaten erteilt.

Einer dieser Leute wurde im Paß ausdrücklich als Beamter des litauischen Außenministeriums bezeichnet.

Die Pässe wurden vor allem zu Propagandareisen nach Amerika benötigt. Zu der Unterstützung dieser Reisen sind die litauischen Behörden so weit gegangen, daß, als das amerikanische Einwanderungsamt in Winnipeg dem früheren Oberst Sufko die Einreise aus Kanada verweigerte, der litauische Konsul in New York in einem Telegramm an das amerikanische Einwanderungsamt ausdrücklich die angebliche Beamtenzugehörigkeit des Passinhabers bestätigte.

Aus der Anklageschrift ergibt sich weiter, daß Kownoalec und Kowjuz in unmittelbaren Beziehungen zu dem litauischen Außenminister Janinis standen, der seit 1928 Minister war und der Regierung Lubelski angehörte. Am 6. Oktober 1932 hat Kownoalec mit Janinis, der zur Völkervereinigung in Genf war, eine persönliche Besprechung gehabt. In einem Brief an Kownoalec habe Minister Janinis auf ein wesentliches Mißverständnis hingewiesen, indem er sagte, wenn Polen der amerikanischen Regierung gewisse Lieferungen könne, daß in Kowno ein System herrsche, das diesen Pässe gibt, die

für revolutionäre Zwecke gegen Polen nach Amerika fahren, so seien in den Augen der Amerikaner litauische Pässe überhaupt wertlos und die eigenen litauischen Staatsbürger bekämen keine Einreise mehr. Kownoalec habe aber, heißt es weiter, den Minister Janinis beruhigt und ihm versichert, daß alle nur denkbaren Vorsichtsmaßnahmen angewandt würden.

Im Durchschnitt haben die litauischen Geldunterstützungen nach den Berechnungen von Kownoalec 50 Prozent der Gesamteinnahmen der ukrainischen Aufständischen Organisationen betragen. Für die Verwendung innerhalb Polens hat Kownoalec im Jahre 1933 die Summe von 81.500 Aloty bestimmt.

Mehrheit für englischen Bergarbeiterstreik.

Nach dem Ergebnis der Abstimmung über die Frage, ob die englischen Bergarbeiter zu einem allgemeinen Streik zur Erzwinnung ihrer Lohnforderungen bereit sind, haben sich 409.351 Bergarbeiter für und 29.215 gegen den Streik ausgesprochen. Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes, Edwards, erklärte, daß in der Geschichte des englischen Bergbauens sich noch nie eine so große Mehrheit (93 Proz.) zugunsten eines Streikes ergeben habe.

Ministerpräsident Baldwin wird sofort von dem Ergebnis in Kenntnis gesetzt und zu einer frühestmöglichen Aufmentkunft mit dem Vollzugsausschuß aufgefordert werden.

Die Vertreterkammer des Bergarbeiterverbandes soll in etwa drei bis vier Wochen stattfinden. In der Zwischenzeit wird der Vollzugsausschuß versuchen, mit der Regierung zu einer Vereinbarung zu gelangen. Sollte sich dies als unmöglich erweisen, so soll der Streik kurz vor oder nach Weihnachten erklärt werden.

Däberschau.

Unvergessliche Stunden. Die ersten Blutzugungen der nationalsozialistischen Bewegung haben die ewige Wache für Deutschland bezogen. Noch einmal läßt uns der „SA-Mann“ die Größe und Erhabenheit der Totenfeier vom 8. und 9. November im Wort und Bild erleben. Die neue Folge 46 schildert das Wiedersehen der alten Garde im Bürgerbräuhaus, die Wogen des Jubels um den Führer, den einzigartigen Siegeszug der toten Helben und den letzten Appell. Dazu dringt das Wort der braunen Bataillone eine neue Reihe vorzüglicher Aufsätze, Wissenswertes und Unterhaltendes, getreu seinem Ziele — jedem deutschen Volksgenossen den Geist der nationalsozialistischen Revolution plastisch und packend vor Augen zu führen. „Der SA-Mann“, die Wochenchrift des braunen Soldaten, soll von jedem guten Deutschen gelesen werden. Heute neu, überall für 15 Pf. erhältlich.

Kurt Riemann
Glück auf Falkenau
HUNDE-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
(49. Fortsetzung)

„Hier ist meine Anschrift. Ich bin morgen den ganzen Tag zu Hause, auch wenn Sie um Mitternacht kommen. Nur eine Bitte habe ich: Es darf niemand davon erfahren. Auch keiner Ihrer Freunde.“

„Ist das so wesentlich?“

„Ja. Ich brauche Ihr festes Versprechen, Ihr Ehrenwort, daß Sie niemand von dieser Unterredung hier und von der morgen erzählen. Wollen Sie mir das geben?“

„Gut. Wenn's auch schwer fällt bei meiner Schwachheit.“

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, Vater Heinrich.“

Ihre Augen leuchteten zum ersten Male ein wenig auf, als sie ihm die Hand reichte. Ihr ist zumute, als hätte sie ihr Schicksal jetzt in Freundeshänden gelegt und vieles wäre besser geworden.

„Auf morgen dann!“

Vater Heinrich steht ihr lange nach. Sie hat's nicht leicht gehabt. Das weiß er, das sieht er ihr an. Ganz leise und heimlich steigt in ihm sogar der Verdacht auf, daß der Doktor und sie alle mit ihm hier eine kapitale Dummheit gemacht haben könnten. Als er an den See zurückkommt, schlägt ihm das aufgeregte Schreiben der Menge entgegen.

„Primus! Primus! Primus!“ brüllt es in allen Tonarten. Hände fahren durch die Luft, Ferngläser werden von den Augen gerissen und wandern von Hand zu Hand.

„Er hängt schon fest! Noch keine Runde!“
Tatsächlich! „Primus“ ist das letzte der Rennboote, er macht nur ganz schwache Fahrt. Man hat das Gefühl, als schübe er sich gegen einen unsichtbaren Widerstand.

„Da stimmt was nicht!“ stellt Thiele Hartmann fest. „Für's Kennen kommen die nicht mehr in Frage!“

„Aus! Da steht doch! Die Risse liegt still! Motor wahrscheinlich zum Teufel.“

Heinz Oldendorff steht kopfschüttelnd.
„Korff ist ein Schuft, aber ein anständiger Durchschnittskonstrukteur, kein Stämper. Hier steckt eine Schweinerei dahinter.“

„Soll uns nicht kümmern, Doktor. Er hat verloren, wir haben gewonnen: Zeit nämlich. Kommt, Jung! Die Geschichte ist doch zu Ende. Auf nach Werder in unseren Wigwam!“

Sie brechen auf, stoßen sich durch die erregte Menge, die den gänzlich unerwarteten Ausfall des „Primus“ mit mehr oder weniger sachmännischen Randbemerkungen verfolgt.

Was jetzt noch kommt, interessiert die Freunde nicht mehr. Sie wissen, daß die Entscheidung verschoben ist. Eines ist dem Doktor allerdings sofort klar: Dieser Ausfall sollte kommen, weil der Motor nicht fertig war. Man könnte fast vermuten... aber, aber... was geht ihn das jetzt noch an. Er ist nicht mehr in den Amag-Werten, auf ihn wartet seine eigene Arbeit.

Das beschämende Versagen des „Primus“ am Sonntag verursacht einen Sturm am Montag, der vom Direktionsbüro bis zu den Hilfsarbeitern in Halle 7 und 8 bläst. Die Elektroabteilung kann sich ein hämisches Lächeln nicht verkneifen, und von den Pförtnerhäusern bis in die Abteilungsleitungen zischt es: „Haben Sie schon gehört? Der große Reinfall? Der Motorenbau hat alles versaut!“ Und jeder der Abteilungsdirektoren hat ein paar mitleidige Worte für Korff und das Gefährt. In deiner Haut möchte ich nicht stehen!

Korff aber geht durch das Wetter scheinbar unberührt. Er hat eine lange Auseinandersetzung mit Thormeyer gehabt, in der er überzeugend nachweisen konnte, daß ein unbekannter Täter das Del abgelaufen haben mußte. Welcher Gedanke lag näher, als die Vermutung, daß die Konkurrenz die Hand im Spiel hatte!

Polizeiliche Nachforschungen? Gott, was sollten die noch zutage fördern? Stelle dich einem armen Teufel, der

zehn Mark für die Sache gekriegt hatte. Außerdem denkt die Amag nicht daran, auch nur die Möglichkeit zur Einschmuggung in ihre Fabrikationsgeheimnisse zu geben.

Also bleibt Thormeyer nichts anderes übrig, als Korff laufen zu lassen. Er legt ihm noch einmal eindringlich den Tag der großen Nürnberg-Kennen ans Herz, an dem es nun aber endgültig heißt: Zeig, was du kannst! Er nimmt sich und seine unbändige Mut solange in Zaum, als dieser Korff bei ihm im Zimmer ist, denn er braucht den Mann und weiß genau, daß es sinnlos wäre, ihn jetzt kopfscheu zu machen. Korff weiß das übrigens auch, und es fällt ihm gar nicht ein, den Zerkerischnen zu spielen. — „Widerlicher Kerl!“

Thormeyer atmet auf, als er endlich allein ist. Aber dann geht's drunter und drüber, und wer nicht gerufen wird, macht einen großen Bogen um die Zimmer des Gewaltigen. Daß Ohlsen auch noch steht, wahrscheinlich sogar krank ist, macht ihn auch nicht umgänglicher.

Das Büro ist ihm unerträglich heute, er fährt am frühen Nachmittag einfach los. Nach Hamburg zu seiner Schwester. Wenn's ihn so packt, das weiß er, dann ist er für alle Arbeit unbrauchbar, verlaßt und verpackt alles, darum hat er schon wiederholt diesen Ausweg gefunden. Am nächsten Tag ist alles wieder in Ordnung.

Stephan muß langsam fahren, es ist herrliches Wetter. Diese Strecke von Berlin nach Hamburg kennt er wie seine Westtasche, er begrüßt jeden Gasthof wie einen alten Bekannten und jede Kurve wie einen guten Freund. Als es dunkelt, läßt er plötzlich umdrehen, trotzdem sie keine halbe Stunde mehr bis zur Stadtgrenze Hamburgs haben. Stephan ist an vieles gewöhnt und wundert sich nicht mehr.

„Nach Hause! Über Tempo! Lassen Sie die Karre laufen, Stephan!“

Gott sei Dank, denkt er, der Alte ist wieder vernünftig, und die ewige Trotzelei zwischen dreißig und vierzig hat ein Ende.

Außenland schießt der Wagen davon, Herr und Gefährt sind wieder auf ihrer süßlichen Tourenzahl angelangt.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen, Sport und Spiel.

Die Turner des Unterkreises Weiskirchen bei der Lehrarbeit.

Der Unterkreis Weiskirchen hatte die Sachwarte und Vorturner seiner vierzig Vereine am vergangenen Sonntag zu einer Lehrtagung im Männer-, Frauen- und Kinderturnen zusammengeführt. Zahlreich war man dem Rufe gefolgt. Es waren ungefähr 150 Teilnehmer anwesend. Die stärkste Beteiligung war im Männerturnen zu verzeichnen, das in der Halle des Dr. Freital-Po. 1847 unter Leitung von Kameradschaftswart Leipziger (Freital) durchgeführt wurde. Der Lehrstoff war, wie auch in den anderen Abteilungen auf die Winterarbeit in den Vereinen zugeschnitten. Im Männerturnen nahm Unterkreis-Jugendwart Günther (Grumbach) auch die Pflichtübungen für die Max-Schwarz-Gedächtnislämpfe der Jugend durch. Sehr abwechslungsreich und humorvoll gestaltete der für den durch Urlaub verhinderten Unterkreis-Kinderturnwart Schubert eingesprungene Kreis-Kinderturnwart E. Raquet (Dresden) die Lehrstunde im Kinderturnen. Er führte sie vollkommen ohne Geräte durch. Die Leitung im Frauenturnen in der städtischen Turnhalle in Posthappel hatte Unterkreis-Frw. Göpfert (Radenu). Er hatte ebenfalls eine reichhaltige Übungsfolge aufgestellt und wechselte Geräteübungen mit Geb- und Bewegungsübungen, Übungen mit dem Ball, Tona und Spielen ab. Unterkreis-Frw. Schichtel (Dippoldiswalde) ergänzte im Frauen- und Männerturnen den Lehrstoff durch Übungen auf einzelnen Gebieten des Volksturnens.

Unterkreisführer Willy Werner nahm Gelegenheit, die einzelnen Übungsstätten zu besuchen. Er gab seiner Freude über den regen Besuch Ausdruck, wies darauf hin, daß es die letzte Lehrtagung dieses Jahres sei und daß es nun Aufgabe der Anwesenden ist, den Lehrstoff in den Vereinen entsprechend zu verwerten.

Nach Schluß der praktischen Arbeit versammelten sich die Teilnehmer in der Turnhalle Posthappel zur gemeinsamen Aussprache. „Auf denn Turner ringet...“ erklang, worauf Dietwart Günther (Freital) die völlige Aussprache abhielt. Er legte ein fichtes Wort seinen Ausführungen zu Grunde; und sprach davon, daß der Nebelmond, obwohl er ein Monat des Sterbens in der Natur ist, unserem Volke Tage geschenkt habe, auf die wir stolz sein können. Er erwähnte, daß in diesem Monat uns eine Zahl großer Männer geschenkt worden, wie Schiller und Schopenhauer, kam dann auf den 10. November, den Tag von Langemarck, und den 9. November 1923 in München zu sprechen. An beiden Tagen haben Männer unseres Volkes, auf die wir stolz sein können, rücksichtslos ihr Leben für Deutschland und damit für uns eingesetzt. Uns zum Vorbild. Schwiegend ehrte man die, die mit zu den Besten unseres Volkes zählen.

Unterkreisführer Werner erstattete einen umfangreichen Bericht über die kürzlich abgehaltene Kreisführertagung. Neben rein organisatorischen Fragen war vor allem erwähnenswert das gute Abschneiden auf turnerischen Gebieten, der Erfolg des Lugebergturnfestes und das günstige Echo der Darbietungen des Kreises Dresden beim Gaufest in Leipzig. Hier haben vor allem die Leistungen der Turnerinnen großen Anklang gefunden. Den Vereinen des Unterkreises wird ein Bericht über die im Unterkreis im letzten Jahre geleistete Arbeit zugehen. Die Durchführung der am 1. Dezember abzuhaltenden Max-Schwarz-Gedächtnislämpfe wurde besprochen. Verschiedene Turnbrüder brachten Anregungen über die künftige Gestaltung der Feststunden. Zum Schluß nahm nochmals der Unterkreisführer Gelegenheit, allen den Sachwarten der Vereine und auch den Mitarbeitern des Unterkreises für die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit zu danken.

Heimat-Fußball.

Do. Wilsdruff 1. — Feix Hon 1. 8:1 (3:0)!!! Einen derartig hohen Sieg hätten sich selbst die größten Optimisten nicht träumen lassen. Es war einfach fabelhaft, wie alles von Anfang bis Ende klappte. Wohl hatten die Gäste geglaubt, daß sie sich vor einem Gegner aus einer unteren Klasse nicht zu fürchten brauchen. Umgekehrt bei Wilsdruff, die es in diesem Spiel besonders wissen wollten. In der Wilsdruffer Mannschaft war wohl keiner, der nicht seinen Posten ausgefüllt hätte. Besonders möchte Torwächter Mann erwähnt werden, der alle Schüsse, ob hoch oder niedrig, einfach zunichte machte. In der ersten halben Stunde legten die Gäste ein schönes Tempo vor und waren in dieser Zeit zum größten Teil in Wilsdruffs Spielhälfte, kamen aber zu keinem Erfolg. Wilsdruff kam in dieser Zeit auch nur mit kurzen Durchbrüchen bis vor das Tor der Gäste. Nach ungefähr 30 Minuten Spielzeit gelang es dem Linksaußen, das erste Tor für Wilsdruff einzukassieren. Derselbe Spieler war es dann auch, der einen Eismeterball verwandelte. Diese Entscheidung war etwas zu hart vom Schiedsrichter angewandt worden. Die Gäste ließen dann etwas nach; man merkt deutlich, daß sie darauf nicht gefaßt waren. Bis zur Halbzeit bringt Wilsdruff den Ball nochmals ins Tor. Man glaubte nun allgemein, daß die Gäste etwas mehr Tempo zulegen würden, aber Wilsdruff war auf dem Posten und als dann kurz hinterher weitere Tore fielen, waren sie vollkommen geschlagen. Bei dem Stande von 7:0 erlaubte sich der Schiedsrichter nochmals einen Schnitzer, indem er einen Eismeter gegen Wilsdruff entschied, der noch weniger gerecht war, als der vorhergehende. Wegen den gutgeschossenen Ball war selbst Mann machtlos. Zum Schluß verwandelte Leißner noch eine gutgetretene Ecke mit dem Kopfe. In die Tore teilen sich Edardt 2, Leißner 3, Dietrich 2 und Fuhs 1.

Do. Wilsdruff 2. — Do. Colmnitz 1. 3:7. Etwas zu hoch wurde die 2. Elf geschlagen. Das liegt daran, daß die 2. Elf zurzeit ohne Torwächter ist. In Colmnitz lernten wir eine Mannschaft kennen, die vor allem entschlossen im Torfuß war und von hinten bis vor des Gegners Tor, jederzeit ein schnelles Poshpiel zeigte. Hoffentlich fährt die 2. Elf mit dem Gedanken zum Rückspiel, Resonanz für diese Niederlage. — Der Reinertrag der Einnahme dieser Spiele wird dem örtlichen Winterhilfswerk überwiesen.

Fußball im Dienst der Winterhilfe.

In Sachsen hatten sich die Fußballer am Vortag in den Dienst der Winterhilfe gestellt. In 146 Spielen sammelten die Sportler und mit ihnen die Zuschauer für die Winterhilfe; soweit sich überlegen läßt, ist gemein an den Zuschauerreisen, mit einer beachtlichen Summe, die dem WWS zugeführt wird, zu rechnen.

Die größte Beachtung galt dem schon längst fälligen Zusammentreffen des Gauvereins von Sachsen, dem Polizei-Sportverein Chemnitz, mit dem jetzt klar an der Spitze der Bezirksklasse Chemnitz liegenden Chemnitzer Ballspiel-Club. Welche Bedeutung diesem Zusammentreffen der beiden ehemaligen Gegner beigegeben wurde, mag man aus der Zuschauermenge von rund 2000 erkennen. Das Spiel nahm einen höchst spannenden Verlauf und endete unentschieden 2:2. Der Bezirksklassenverein WBS schlug sich ausgezeichnet und hatte in dem für dieses Wohlthatigkeitsspiel freigegebenen Verteidiger-Kriterer-FC neben dem Mittelstürmer Müller-FC zwei überragende Spieler im Feld stehen. WBS führte zur Pause 1:0; dann brachte Helms den WBS mit 2:1 in Führung; doch wenige Minuten vor Schluß kam FC doch noch zum Ausgleichstreffer. Auch WBS vollbrachte recht gute Gesamtleistungen.

In Leipzig fand im Mittelpunkt das Spiel der Leipziger Gauliga gegen die Leipziger Bezirksklasse; die Ligisten gewannen mit 4:2. In Dresden lieferten sich Dresdner Sport-Club und Guts Muts das 105. Spiel, das DSC verdient mit 2:0 gewann. Zwei Dresdner Gauliganerinnen wurden in der Provinz geschlagen, so Sportfreunde 01 in Pirna 4:3 und Dresdenia in Weigen sogar 3:1.

Aus der großen Zahl der Spiele lassen wir die bedeutendsten nachstehend folgen:

Bezirk Leipzig: Auswahl Leipziger Gauliga—Leipziger Bezirksklasse 4:2; W Leipzig-Gauwisch—Weiß Leipzig 3:2; W Jwentau—W Germania Jwentau 5:2; W Jentau—W Bader—Spielvereinigung Leipzig 3:1; Sportfreunde Markranstädt—Eintracht Leipzig 3:3; W Vega—W Großsch 3:0; Eintracht Großsch—W Olympia 96 Leipzig 0:4; W Großsch—W Leipzig 4:1; W Regis-Brötlingen—Victoria Leipzig 0:3; FC Eintr.—Sportfreunde Leipzig 2:2; W Colditz—Zura Leipzig-Bader Leipzig 1:3; W Döblich—W 99 Leipzig 0:3.

Bezirk Plauen-Zwickau: Konordia Plauen—1. Vogtl. FC Plauen 2:3; W Auerbach—Spielg. Falkenstein 0:1; W Cisterberg—Spielg. Plauen 3:2; W Georgenthal—Edd. Klingenthal 4:3; Teutonia Reichenau—FC Plauen 1:3; W Plauen—Sturm Reichenau 2:2; Spvg. Reichenau—1. FC Reichenau 2:2; W Jwidau—FC Jwidau 2:1; W Glauchau—FC Niederlungwitz 2:2; Grünweiß 06—Reerode 07 2:3; FC Plauen—FC 02 Zwickau 2:1; Merkur Delitzsch—W 19 Plauen 3:1.

Bezirk Chemnitz: Polizei-FC Chemnitz—Chemnitzer FC 2:2; W Meißner—W Bismarck—FC Hartha 2:3; W Wilsdruff—W Oberthron 1:2; Kranenberg-Oederan—Germania Rittweide 2:0; W Hohenstein-Ernstthal—Edd. Hohenstein-Oberlungwitz 6:1; FC Döbeln—FC Roswein 2:0; 1. FC Jhdapan—Sportfreunde Hartha 1:2; Obererzgebirge—Teutonia Chemnitz 5:2; W Viena—Sportg. Hartmannsdorf 3:0; Eppendorf—Verein Chemnitz 1:4; in Lauro: Auswahl-FC Chemnitz 2:3; Spvg. Oberhau—Auswahl FC Scharf—W Oberhau 2:1; W Annaberg—Auswahl FC Buchholz-Frohman 14:3.

Bezirk Dresden-Bautzen: Dresdner FC—Guts Muts 2:0; Dresdner Spielvereinigung FC Bader Leipzig 0:2; W Pirna-07 Coply Sportfreunde 01 Dresden 4:3; Weißner W 08—Dresdenia Dresden 3:1; Freiberger Sportfreunde—Unterkreis Freiberg 9:2; W Brand-Erbisdorf—Stadtmannschaft B Dresden 3:2; Spielg. Großenhain—Dresdner Nachwuchs 4:3; FC Großenhain—Sachsen Dresden 2:3; Sudissa Bautzen—Baugner FC 4:4; Sportlust Jittau—Jittauer FC 0:1.

Fußball im Dienste des WWS.

Im ganzen Reich fanden am Vortag Fußballspiele für das Winterhilfswerk statt. Der Vortag der Fußballer wurde, wie nicht anders zu erwarten, zu einem großen sportlichen Erfolg und hat dabei auch dem großen Hilfswert der deutschen Volksgemeinschaft wieder eine beträchtliche Summe eingebracht, deren Höhe allerdings erst später festgelegt werden kann.

Das Hauptspiel des Tages führte in Berlin zwei deutsche Auswahlmannschaften mit den besten deutschen Fußballspielern und einigen guten Berliner Kräften im Volkstadion in Berlin zusammen. Das riesige Oval des Stadions war bis zum letzten Platz gefüllt, und viele Tausende mußten umkehren, da sie keine Karten mehr bekommen konnten. Auch Reichsminister Dr. Goebbels war als Zuschauer in der Ehrenloge erschienen, ebenso wie es sich der Reichssportführer von Tschammer und Osten nicht hatte nehmen lassen, dem Spiele beizuwohnen, das vielleicht schon für die Auswahl der Spieler gegen England Ausschlässe gegeben hat.

Von Anfang an ging die Rot-Weiße Mannschaft, bei der Jakob (Regensburg) das Tor nicht in bester Form hütete, in Front. Die Berliner fügten sich hier gut ein, und so holten die Rot-Weißen, von hartem Wind begünstigt, durch ausgezeichnetes Zusammenwirken in der ersten Hälfte zwei Tore heraus, denen die Schwarz-Weißen zunächst noch nichts entgegenzusetzen konnten. Besonders die Berliner Läufer Kramer und Wien sowie der Berliner Kassenberg (der übrigens für England so gut wie sicher ist) zeichneten sich hier aus. Kassenberg war der glückliche Schütze beider Tore, die in der 17. und 32. Minute fielen.

Nach der Pause änderte sich das Bild grundlegend. Die Schwarz-Weißen, bei denen in der Verteidigung Mützenberger (Nachen), in der Läuferreihe Goldbrunner (München) und im Sturm Hohmann (Wentz) gefielen, setzten sich gegenangriff an, der auch bald von Erfolg gekrönt war. Zwei Tore, beide von Hohmann geschossen, mußte Jakob durchgehen lassen, und damit war der Ausgleich hergestellt. Die Rot-Weißen legten allerdings eine Minute danach einen dritten Treffer vor. Die Stimmung hob sich beträchtlich, als dann der Ausgleich fiel. Die Rot-Weißen ließen immer mehr nach, zumal Kassenberg und Kramer (Berlin) durch leichte Verletzungen behindert wurden. So nahm es nicht weiter wunder, als auch noch das Siegtor für die Schwarz-Weißen fiel und so das Endergebnis 4:3 (0:2) hergestellt wurde.

Die führenden Berliner Fußballvereine spielten in märkischen Städten gegen Stadtmannschaften für die Winterhilfe. Die Ergebnisse lauten: Cottbus schlug den VfB-Rauow mit 3:2, Altmeister Hertha-BSC. konnte gegen Wittenberge nur 1:1 spielen, während Tennis Borussia in Eberswalde sogar mit 2:5 unterlag. Germania 90 und Guben trennten sich ebenfalls mit 1:1 unentschieden. Eine mit 1:3 sehr hohe Niederlage mußten die Finsterwalder Spieler von Victoria 09 einstecken. Frankfurt a. O. verlor gegen Bader 04 mit 1:4, während Hoyerwerda gegen Man-Weiß 1:3 unterlag. Nachmal 1:1 blieb es bei Kufzin gegen Norden-Nordwest. Preußen schlug Tempelin mit 5:2, dagegen konnte Minerva 03 gegen das harte Luckenwalde nur ein 3:3 hinstellen. Preuzlau gewann gegen Rotowies 03 mit 6:1 und Brandenburg gegen den Spandauer FC mit 1:0. Die Weigau-Elf schließlich siegte in Neuruppin mit 5:3 Toren. Die gemischte Berliner Mannschaft verlor gegen den Kreis Senftenberg mit 1:5.

Von den Winterhilfeabteilungen im Reich seien folgende wichtigen Ergebnisse genannt: München unterlag im Städtepiel gegen Frankfurt a. M. mit 1:2 Toren. Königsberg schlug Danzig mit 3:0, Stettin kämpfte an zwei Fronten und besiegte Gollnow mit 3:2, während es gegen den Nachbarort Stargard nur 2:2 Toren konnte. In Weizsä trat die

Gamtha gegen die Bezirksklasse an und gewann mit 4:1, während in Bremen ein Spiel der gleichen Gegner 3:3 ausging. Der deutsche Meister Schalke 04 besiegte die Stadtelf von Dortmund trotz mehrfachen Entsetzes mit 2:1, die Spvg. Fürth unterlag gegen VfB-Stuttgart mit 1:4, dafür mußten die Stuttgarter Riders sich eine hohe 1:6-Niederlage vom 1. FC-Nürnberg gefallen lassen. Koblenz schließlich besiegte Köln mit 3:1 Toren.

Der Rekordfegen des Adler-Wagens.

Die Rekordfahrt des Adler-Stromlinienwagens auf der Berliner Ausbahn hat weiteren internationalen Rekord das Lebenslicht ausgeblasen. Nachdem am Montagabend in Gegenwart des Korpsführers Hühlein der 48-Stunden-Rekord bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 228,5 Stundenkilometer auf 4168 Kilometer gestellt worden war, fielen auch noch weitere Höchstleistungen. Für die 4000 Meilen brauchte der Wagen 50:03:34 Stunden bei einem Stunden-durchschnitt von 128,50 Kilometer. Als dann am Dienstag morgen starker Nebel auftrat, ging die Geschwindigkeit vorübergehend etwas zurück. Immerhin lag der 5000-Meilen-Rekord in einer Zeit von 62:59:35 Stunden bei 127,7 Stundenkilometer. Am Laufe des Dienstag konnte die Geschwindigkeit wieder beträchtlich gesteigert werden.

Am Dienstagabend fiel dann auch der Rekord für 72 Stunden. In dieser Zeit hat der Adler-Wagen eine Strecke von 9245,6 Kilometer mit einem Durchschnitt von 128,4 Stundenkilometer zurückgelegt und den alten französischen Weltrekord um 1900 Kilometer verbessert. Bald darauf wurden die 10 000 Kilometer in der neuen Rekordzeit von 79:08:54 mit einem Durchschnitt von 126,34 Stundenkilometer durchfahren.

Die Rekordfahrt wurde am Mittwochabend mit der Erreichung des sechsten Meiles, die von dem französischen Peugeot-Wagen im September aufgestellten internationalen Meilenhöchstleistungen zu verbessern, abgeschlossen. Insgesamt wurde eine Strecke von fast 12 000 Kilometer zurückgelegt, wobei neun neue Höchstleistungen aufgestellt worden sind. Als letzter fiel der Viertagerekord. Es wurden insgesamt 11 875,242 Kilometer mit einem Durchschnitt von 123,700 Stundenkilometer zurückgelegt. Der bisherige Rekord wurde also um genau 2000 Kilometer bzw. 21 Stundenkilometer geschlagen. Die Rekordfahrt des Adler-Stromlinienwagens ist damit zu einem vollen Erfolg für die deutsche Industrie, die deutschen Fahrer und die deutsche Bahn geworden.



Der Adler-Rekordwagen, der neun neue Rekorde aufgestellt hat, in einer Zwischenpause. Ein riesiger Schirm schützt die Fahrer vor dem frömenden Regen. (Schirmer — W.)

Rundfunk-Programm.

Freitag, 22. November.
Leipzig: Belle 382, 2. — Dresden: Belle 233, 5.
6.00: Choral und Morgenpruch, Funkgymnastik. * 6.30: Frühkonzert. Kapelle der Landespolizei der freien Stadt Danzig. — Dazwischen: 7.00 bis 7.10: Nachrichten. * 7.30 bis 7.40: Mitteilungen für den Bauer. * 8.00: Funkgymnastik. * 9.45: Spielturnen. * 10.00: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. * 10.15: Vergnügen in Hochladen. * 11.00: Wochennachrichten. * 11.30: Zeit und Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Musik für die Arbeitspause. * 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 13.15: Mittagsmusik, ausgeführt vom Instrumentalquartett Heinz Fuhs. * 14.00: Zeit, Nachrichten und Tagesvorle. * 14.15: Kletterei — von zwei bis drei. * 14.50: Für die Frau. * 15.10: Gespräch der Jugend. * 15.30: Das offizielle Rundfunkstrittum. * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 15.50: Musik für zwei Klaviere. * 16.30: Deutsche Klavierplatten. * 16.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. * 17.00: Nachmittagskonzert. * 18.30: Buchbespr. * 18.40: Das singende Dorf. * 19.15: Ich bin Marianne vom Stein. * 19.55: Amichau am Abend. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: Wagners Julius (M). Das Wunderkind in Paris und London. * 21.00: ... und abends wird gefant. * 22.00: Nachrichten und Sportfunk. * 22.30 bis 24.00: Nachtkonzert.

Freitag, 22. November.
Deutschlandsender: Belle 1571.
6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! * 6.00: Götterspiel, Tagespruch, Choral, Wetter für die Landwirtschaft. * 6.10: Funkgymnastik. * 6.30: Fröhliche Morgenmusik. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. * 8.30: Sendepause. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Eine Pilgerfahrt nach Lüneburg. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Aus Adnigsberg: Wir tanzen Holz! * 10.45: Spielturnen im Kindergarten. * 11.15: Seewetterbericht. * 11.30: Die Landstun schaltet sich ein. * 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — Anschließend: Wetter. * 12.00: Zeit, Bremen: Musik zum Mittag. — Dazwischen um 12.55: Zeitzeichen und 13.00: Wirtschaftliche. * 13.45: Nachrichten. * 14.00: Kletterei von zwei bis drei! * 15.00: Wetter, Börie, Programmhinweise. * 15.15: Kinderliederfingen. * 15.40: Jungmädelsunde. * 16.00: Musik am Radmittag. * 17.30: Jungvolk, hör' an! Morgen ist Staatsjugendtag! * 17.45: Volkstümliche Vorträge. * 18.15: Ein Dichter aus Island: Gunnar Gunnarsson spricht. * 18.40: Sportfunk: Eil oder Nicht-eil? * 19.00: Aus Magdeburg: Und leut ist Feierabend! * 19.40: Deutschlandecho. * 19.55: Sammelnummer des Weltkrieges, Kamerad im Kampf der Bewegung — wir ruhen dich! * 20.00: Sternspruch. — Anschließend: Wetter, Nachrichten. * 20.10: Aus Hamburg: ... und abends wird gefant! Die Tafel des Reichsenders Hamburg. * 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho. * 22.30: Eine kleine Nachtmusik. * 22.45: Seewetterbericht. * 23.00—24.00: Aus Leipzig: Nachtkonzert.